Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 419

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 12. Dezember

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 10. Dezbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem praktischen Arzt Dr. Ferrari zu Lichtenau, Kr. Büren, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Kribben zu Aachen ist zum Kreis-Wundarzt des Landkreises Köln ernannt worden.

Kaiser und Reich.

Er soll also zur Wahrheit werden, der alte Traum des deutschen Volkes, welcher den Kyffhäuser mit Sagen der Sehnsucht und Hoffnung umspann: Kaiser und Reich wird von Neuem erstehen. Sonderbare und widersprechende Gefühle bestürmen uns angesichts dieser Erscheinung. Auch wir haben einst mit Friedrich Rückert von „des Reiches Herrlichkeit" geschwärmt, doch

„Die Ideale sind zerronnen,
Die einst das trunkene Herz geschwellt."

Ein klarer Blick in die Geschichte hat uns gelehrt, daß jene Herrlichkeit von Kaiser und Reich nichts war als ein holdes Trugbild. Diese weltgeschichtliche Illusion haben nicht, wie behauptet worden ist, Dichter der Neuzeit erfunden, sondern ererbt und zwar von den Romantikern, die bereits lebten, als das kaiserliche Deutschland getauft wurde. Denn schon der Name dieses Gemeinwesens war eine Illusion, — „das heilige, römische Reich deutscher Nation" ist nie heilig gewesen und nie römisch. Doch soviel Belege auch die Geschichtsforschung dafür beibrachte, die Sage behauptete ihr Recht und blieb eine Macht. Auf dem Frankfurter Parlament einigten sich die Geister der beiden Richtungen, der historischen und der romantischen, in der Wahl eines deutschen Kaisers; und kaum hatte das Jahr 1866 den alten Bund zerstört und eine Neugestaltung Deutschlands eingeleitet, da erhoben sich wiederum Stimmen, welche den Schirmherrn des norddeutschen Bundes zum Kaiser proklamiren wollten. Die Geburt des deutschen Kaiserreiches schien in der Luft zu liegen.

Als König Wilhelm im Sommer dieses Jahres nach Ems ging, entstand das Gerücht, die deutschen Fürsten würden sich dort versammeln, um dem machtvollsten Herrscher Deutschlands die Kaiserkrone aufzusetzen. Für eine nüchterne Auffassung der Dinge, wie wir sie lieben, mußte ein solches Gerücht fast etwas Komisches haben. Wir schrieben damals mit der Aufschrift „König oder Kaiser?" einen Leitartikel, darin wir das Unhaltbare dieser Nachricht aufwiesen. Es fehlte ja die erste Bedingung eines Kaiserthums: ein Reich. Wer sollte das dem Könige Wilhelm anbieten? Die Fürsten des Norddeutschen Bundes? — Ein Blick auf den König von Sachsen mußte diesen Wahn zerstören; — aber gesetzt den Fall, so war das Reich des neuen Kaisers doch immer nur Norddeutschland. Und von den süddeutschen Fürsten, die schon unmuthig die Militärkonventionen trugen, zu erwarten, dieselben würden freiwillig eine Reihe souveräner Machtbefugnisse opfern, um eine über ihnen stehende Kaiserherrschaft zu errichten, — das mußte damals jedem klaren Kopfe als ein Gedanke erscheinen, der die Satyre mit Gewalt herausforderte. Die richtige Würdigung der realen Verhältnisse machte damals die vagen Gerüchte verstummen. Doch sonderbar, gerade in Ems haben die Ereignisse ihren Ausgang genommen, welche zur Schöpfung des deutschen Kaiserthums führen sollen.

Allein ist denn, was wir heut stiften, ganz gleich jenem heiligen römischen Reiche deutscher Nation? In unserem Artikel „König oder Kaiser", worin an die Beleuchtung des damaligen Gerüchts auch eine Kritik der Kaiseridee geknüpft war, haben wir bereits darzuthun versucht, daß es eigentlich nie deutsche Kaiser gegeben habe, sondern nur deutsche Könige, welche sich in Verkennung ihres Berufs römische Kaiser nannten. Wären sie deutsche Könige geblieben, sie hätten einen deutschen Nationalstaat aufgerichtet, doch als römische Kaiser wollten sie ein Weltreich gründen. Nichts liegt der deutschen Nation ferner, als eine solche Zeit mit ihren illusorischen Bestrebungen zurückzurufen. Das deutsche Volk will als Herrscher weder Eroberer, „allzeit Mehrer des Reichs", noch unbeschränkte Despoten, die den römischen Imperatoren und Cäsaren gleichen.

Das der Kern unserer Ausführungen, welche für den Herrscher Deutschlands die deutsche Bezeichnung „König" verlangten. Und daß wir nicht allein stehen, beweist eine vor wenig Tagen erschienene Broschüre, welche ausführlicher und gründlicher, als wir es in einem kurzen Artikel thun konnten, zu denselben Resultaten gelangt ist.*) Doch wollen wir nicht um Worte streiten! Sind doch Alle, die einen deutschen Nationalstaat erstreben, in der Sache selbst einverstanden. Auch diejenigen, welche einen Kaiser wünschen, denken dabei nicht an einen welterobernden Despoten, wie die Grundbedeutung des Wortes befürchten lassen könnte; auch sie wollen einen nationalen Herrscher, der nach Außen hin den Bestand und die Sicherheit des nationalen Staates, nach innen die Rechte und Freiheiten des Volkes schützt. So nämlich ist das Bild der „deutschen Kaiser", welches nicht die Geschichte, sondern die Sage aufbewahrt, die sich nach dem Geschmack der Gegenwart richtet.

Der neue deutsche Kaiser wird also, das hoffen wir, weder den römischen Kaisern des Alterthums noch den deutschen Königen des Mittelalters gleichen; doch leider entspricht er mit den Befugnissen, welche die neue deutsche Verfassung ihm beilegt, auch nicht dem Ideal, das sowohl die Historiker wie die Romantiker sich von dem zukünftigen Herrscher Deutschlands entworfen haben. Unsere Wünsche umkleideten den deutschen Kaiser mit einer ganz andern Machtfülle, als die süddeutschen Fürsten in ihren Verträgen zugestanden haben. Die neue Verfassung des deutschen Reiches beachtet vor Allem die Rechte der kleinen Fürsten, allzuwenig die Oberherrlichkeit des Kaisers, allzuwenig die Rechte des Volkes. Und doch wollen wir nicht schmälen, weil eine solche Verfassung angenommen wurde, denn daraus, daß Kaiser und Volk, die Hauptfaktoren des Reiches, dasselbe Interesse haben, die Verfassung günstiger zu entwickeln, schöpfen wir die Hoffnung, daß allmälig die Macht der partikularistischen Fürsten beschränkt werden wird.

Der deutsche Kaiser von Morgen wird kein Wahlkaiser, sondern ein Erbkaiser sein; das Geschlecht, welches diese Würde tragen soll, besitzt eine Hausmacht, die den weitaus größten Theil Deutschlands ausmacht und neben ihm steht im deutschen Reiche kein ebenbürtiger Rival, — das berechtigt wohl zu der Hoffnung, daß die zukünftigen Schirmherren von Deutschland in dem Titel Kaiser nicht wie Baiern vielleicht hofft, eine Erfüllung ihrer Aufgabe, sondern nur eine Aufmunterung finden werden, ihn zur Wahrheit zu machen. Die Vergangenheit der Hohenzollern bietet eine Gewähr dafür, daß sie von glänzendem Titel sich nicht blenden lassen, um den realen Inhalt zu übersehen. Preußen war ein Königthum, bevor es die Kraft eines solchen besaß, es hieß eine Großmacht und war noch keine, aber beides ist errungen worden. Auch der Kaisertitel wird für die Hohenzollern nur der Sporn sein, den vollen Inhalt zu erringen.

Das deutsche Volk wird dabei kräftig mitwirken, denn es ist auch ein anderes geworden. Immer weiter dringt der Wunsch nach nationaler Zusammengehörigkeit; wie die Illusion vom Weltreich, wird auch sein entgegengesetztes Extrem, der Partikularismus, aussterben, und dann gelangen wir hoffentlich zur richtigen Mitte: zum deutschen Nationalstaat.

---

*) Kaiser oder König? Beitrag zur Klärung einer Tagesfrage. Von Ferd. Gielmeister. Hamburg. Hermann Grüning. 1870.

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 5. Dez, erhält der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Die Kämpfe der letzten Tage haben von Neuem mit unzweifelhaften Erfolgen für die deutsche Armee geendet. Der Fall von Orleans konnte bereits seit gestern Abend mit einiger Sicherheit vorausgesehen werden. Um 8 Uhr wurde Sr. M. dem Könige eine auf indirektem Wege über Deutschland eingegangene Depesche der Regierungsabtheilung in Tours überbracht, aus der zu entnehmen war, daß die Franzosen in einer Rückwärtsbewegung begriffen seien. Um nicht geradezu zu sagen, daß die Loire-Armee den Rückzug angetreten habe, sprach die Depesche vorsichtig nur von einer Konzentration, welche diese Armee überlegenen (!) preußischen Streitkräften gegenüber, unmittelbar vor Orleans ausgeführt hätte. Die wahre Sachlage ließ sich aber nicht verkennen, da hinzugefügt wurde, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Bewegung gegen Paris nicht fortgesetzt werden könne. Die Sprache in dieser offiziellen Depesche aus Tours verrieth Kleinmuth, an den man bis jetzt von dorther nicht gewöhnt war. Die Hülfe der Departements wurde als unmöglich hingestellt und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß die, wie es scheint, in Tours erwartete Unternehmung Ducrots besser gelingen möge. Gleich darauf erhielt man im Großen Hauptquartier den Siegesbericht des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl. Daß die Wiedereinnahme von Orleans mit großen Anstrengungen verbunden sein werde, ließ sich erwarten, da man wußte, daß der Feind sich mit einem großen Theil seiner Streitkräfte in dem Waldterrain östlich vor Orleans hinter Verhauen festgesetzt hatte.

Nachdem er aus dieser Stellung geworfen worden, blieben diesseits dieselben Schwierigkeiten, wie bei der ersten Einnahme der Stadt am 12. Oktober zu überwinden. Der Bahnhof mit dem Eisenbahndamm am Nordostende und die verbarrikadirte Vorstadt St. Jean mußten genommen werden. Die Zahl der erbeuteten Geschütze (30 Kanonen und zwei Mitrailleusen) zeigt, daß die Franzosen eine bedeutende Niederlage erlitten hatten. Es wird dies auch dadurch bestätigt, daß vor wenigen Stunden vom Prinzen Friedrich Karl eine weitere Depesche angelangt ist, welche die Besetzung Orleans meldet. Da die preußischen Truppen schon vor Nacht in die Stadt einziehen konnten, so scheint es, als ob sich der Feind, nachdem die Vorstadt verloren worden, im Innern nicht mehr zur Wehre gesetzt hat.

Die Verfolgung derselben jenseits der Loire wird voraussichtlich zu neuen Kämpfen führen: Paris darf hiernach auf einen Entsatz vom Süden her kaum noch hoffen. Die nächsten Tage müssen Aufschluß darüber bringen, wie diese Ereignisse auf die Stimmungen in Paris zurückwirken werden. Wenn man sich daran erinnert, wie schon vor zwei bis drei Wochen das Vertrauen auf die Departements die einzige Quelle war, aus welcher ein großer Theil der pariser Bevölkerung Muth für die Fortsetzung des Widerstandes schöpfte, so fragt es sich, ob jetzt endlich, wo die Aussicht auf Entsatz von Neuem geschwunden ist, die Friedensstimmung die Oberhand gewinnen wird. Zum Glück sind die jüngsten Kämpfe vor Paris ganz danach angethan, den Eindruck, den die verlorene Schlacht von Orleans in der Hauptstadt hervorbringen muß, noch erheblich zu steigern. Die Republik wird zuletzt nicht umhin können, den 2. Dezember unter ihre unglücklichen Tage zu verzeichnen. Da der Feind am 2. Abends sich in Champigny und Brie noch behauptete, mußte man darauf gefaßt sein, daß er seinen Angriff am nächsten Morgen wieder aufnehmen werde. Diesseits waren alle Anstalten getroffen, ihm zu begegnen. Es hatte eine enge Konzentration dreier Armee-Corps auf der Linie hinter Brie, Villiers, Champigny bis zum Höhenrande von Coeuilly bewerkstelligt werden können. Der Feind mochte dieser Truppenanhäufung gewahr worden sein. Er verhielt sich den 3. Dezember und bis zum 4. Mittags ruhig, indem er sich auf einige geringfügige Demonstrationen beschränkte, trat sodann aber seinen Rückzug an. Sowohl der noch gehaltene Theil von Champigny wie das Dorf Brie wurden verlassen. Der Rückzug geschah mit größter Eilfertigkeit, da auf der Station von Bondy, die auf dem „chemin de fer de l'Est" 11 Kilometer von Paris entfernt ist, lange Wagenzüge zur Fortschaffung der Truppen nach der Hauptstadt bereit gehalten wurden.

Bei dem Gefecht, das am 2. Dezember vor Artenay stattfand, kam auch das bairische Corps stark ins Feuer. Seine Avantgarde wurde von überlegenen feindlichen Massen angegriffen und hatte einen schweren Stand, bis General Stefan mit einer Brigade herankam. Der General wurde von einer Kugel getroffen. Er ist gestern durch Versailles durchpassirt und hat seine Weiterreise nach Deutschland fortgesetzt.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 6. Dezember bringt der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Was die letzten Vorgänge innerhalb der Zernirungslinie von Paris anbetrifft, so bewahrheitet sich die Nachricht, daß die Franzosen ihren Rückzug mit größter Hast antraten, im vollständigsten Maße. Offiziere verschiedener deutscher Truppentheile, die sogleich, nachdem der Feind die Stellungen auf dem linken Marne-Ufer verlassen hatte, das Terrain rekognoszirten, fanden noch in großer Anzahl Leichen französischer Soldaten, die nicht fortgeschafft worden waren, darunter auch mehrere Offiziere, selbst solche höheren Grades. Nur in einem Punkte hatten die abziehenden Truppen eine vorsichtige Ueberlegung gezeigt. Der Feind war auch diesmal, wie bei den früheren Ausfällen, nicht in der Lage gewesen, Kavallerie zur Verwendung zu bringen. Dagegen mußten zur Bespannung der Geschütze einige Hundert Pferde mit hinaus geführt werden. Viele derselben waren durch deutsches Granatenfeuer, das wieder bei mehreren Gelegenheiten, so bei dem Sturm der Württemberger auf Mont Merly und bei der Attaque des II. Corps auf Champigny seine Wirksamkeit auf das Ausgezeichnetste bewähren konnte, getödtet. Es fand sich nun, daß die Franzosen, ehe sie in die Forts zurückgingen, die besseren Körpertheile der gefallenen Thiere vom Rumpfe getrennt hatten, um sie als Nahrungsmittel zu gebrauchen. Ueberhaupt fand man frisches Fleisch in den Tornistern der französischen Gefallenen nur wenig, gesalzenes dagegen und Speck noch in größerer Menge. Mit Genauigkeit hat ferner konstatirt werden können, daß von der Besatzungsarmee allein drei Corps gegen die Marneseite dirigirt worden sind. Es war die Kerntruppe, über welche das Vertheidigungs-Komite gebietet, die Linientruppen der Marschregimenter, mit verhältnißmäßig wenig Mobilgarden, im Ganzen mindestens 80—90,000 Mann Kommandirt hat am 30. November General Vinoy, am 2. und 3. Dezember General Ducrot. Ueberinstimmende Aussagen eines französischen Obersten und vieler Gefangener, lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß General Ducrot verwundet worden ist. Die neuesten Nachrichten aus Lyon, die bis zum 30. November reichen, enthalten wenig Wissenswürdiges. Die Zeitungen beschäftigen sich mit der neu gebildeten Armee und drücken die Hoffnung aus, daß diese besser Stand halten werde, als das kaiserliche Heer. Ueber die Bewegungen der an der Loire operirenden deutschen Truppen war man übrigens in französischen Kreisen nicht schlecht unterrichtet. Man wußte z. B. schon am 27., daß der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier in Pithiviers hatte und daß größere Kolonnen über Neuville und Montargis gegen Beaune-la-Rolande vorrückten. Immer klarer tritt übrigens zu Tage welche außergewöhnlichen Anstrengungen der Regierungsausschuß in Tours gemacht hat, um diese französische Südarmee zu formiren. Es bestätigt sich nicht nur, was bereits früher hervorgehoben wurde, daß alle südlichen Departements haben beitragen müssen, diese Truppe zu schaffen, sondern es ist auch jetzt erwiesen, daß man bei ihrer Zusammensetzung alle Beschränkungen, die bisher für den Kriegsdienst in Frankreich gegolten haben, außer Acht gelassen. Es liegt ein Dekret aus Tours vom 22. November vor, welches die bisherigen Unterschiede der Dienstklassen, nach welchen erst die unverheiratheten Männer und nur in 2. Linie die verheiratheten oder die Wittwer, die Familie besitzen, herangezogen wurden, aufhebt und die ganze männliche Bevölkerung von 21—40 Jahren gleichmäßig für den Kriegsdienst verpflichtet.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 7. Dezember, wird dem „St.-Anz." geschrieben:

Se. Maj. der König fahren fort, in gewohnter Weise die Vorträge aus sämmtlichen Ressorts der Staatsverwaltung entgegenzunehmen. Allerhöchstdieselben verlassen die Präfektur in der Regel gegen Mittag nur auf eine Stunde zu einem kurzen Ausfluge. Gewöhnlich werden die nahe gelegenen Höhenpunkte der Umgegend von Versailles, die einen weiteren Umblick über Paris gewähren, aufgesucht. Um 5 Uhr ist Diner bei Sr. Majestät. Die Stunden von 6 bis 8 Uhr bringen Allerhöchstdieselben in Ihrem Arbeitszimmer zu; von 8 Uhr an ist Soiree, zu der stets eine größere Anzahl von Offizieren Einladung erhalten.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz empfing vorgestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr den mündlichen Bericht des Majors v. Petersdorff, vom Generalstabe des II. Armee-Corps, der eine ausführliche Darstellung von der Theilnahme der pommerschen Regimenter an den Gefechten vom 30. November und 2. Dezember gab. Se. Königl. Hoheit erkundigte sich auf das Eingehendste nach den Verlusten der verschiedenen Truppentheile und nach dem Zustand der verwundeten Offiziere. Ueber die Theilnahme der württembergischen Division hatte sich Se. Königl. Hoheit bereits unmittelbar nach den Gefechtstagen Vortrag halten lassen, theils durch die an Ort und Stelle entsandten Ordonnanz-Offiziere vom Oberkommando der III. Armee, theils durch die seit Anfang des Krieges dem Kronprinzlichen Hauptquartier folgenden Prinzen des Königl. württembergischen Hauses, den Prinzen Wilhelm, Thronfolger von Württemberg, und den Herzog Eugen, die beide den Aktionen der württembergischen Truppen beigewohnt haben. Heute Vormittag nahm der Kronprinz den Bericht des Hauptmanns von Viebahn entgegen, der der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg auf ihrem Vormarsch gegen die Loire attachirt war und der nunmehr zum Oberkommando der III. Armee zurückgekehrt ist. Se. Königl. Hoheit hatte vorher dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg Seinen Glückwunsch zu dem Geburtsfeste Höchstdessen Gemahlin dargebracht. Abends 7 Uhr war in Anlaß dieser Feier ein größeres Diner in der Villa „Les Ombrages", zu dem Se. Maj. der König, der Großherzog von Baden und der Herzog von Koburg mit seiner Umgebung erschienen. Auch der englische Abgesandte, Herr Odo Russel, befand sich unter den Eingeladenen.

Für die in den jüngsten Kämpfen von Paris verwundeten deutschen Krieger hat durch das rasche Zusammenwirken der Militärbehörden, der zu den einzelnen Armeen delegirten Vorstände des Johanniterordens und der freiwilligen Krankenpflege in umfassender Weise Sorge getragen werden können. Die Verwundeten des 30. November waren, um ihnen die ersten Hilfsleistungen angedeihen zu lassen, sogleich nach dem kleinen, 750 Einwohner zählenden Flecken Chennevières sur Marne gebracht worden, der von dem Zentrum des Kampfes, Champigny, nur 3 Kilometer entfernt ist. Da sich herausstellte, daß dieser Ort von dem Feuer der feindlichen Batterien erreicht werden konnte, wurden die Blessirten nach einem Dorfe, ⅓ Meile weiter rückwärts auf der Straße von Lagny, La Queue en Brie, befördert. La Queue war schon seit längerer Zeit von den freiwilligen Vereinen zur Erfrischungsstation für die auf dem Hauptetappenwege von Lagny nach Villeneuve St. Georges passirenden Truppen eingerichtet, so daß die Lebensmittel für die verwundeten Soldaten in reichlicher Menge vorhanden waren. Um den Bedürfnissen der später eintreffenden Verwundeten genügen zu können, ließ Fürst Putbus, der als oberster Vertreter des Johanniterordens bei der III. Armee fungirt, die nöthigen Anzeigen auf telegraphischem Wege nach Lagny gelangen. Nach Verlauf von wenigen Stunden traf aus den dortigen Hauptdepots ein größerer Kolonnenzug mit warmen Bekleidungsstücken, Erfrischungen und stärkenden Nahrungsmitteln ein.

Schon während des 1. Dez. konnte der größere Theil der Verwunde-

ten nach Lagny übergeführt werden. Im Bereich der Maasarmee, deren Oberbefehl das 2. Armeecorps, wie die württembergische Division für die Zeit vom 1. bis 4. Dezbr unterstellt waren, wurde die Aufgabe der Verwundetenpflege in ähnlicher Weise gelöst. Der Delegirte der Johanniter, der diesem Theil des deutschen Heeres beigegeben ist, Prinz Reuß, widmete sich hier der Oberleitung. Von denjenigen Offizieren und Mannschaften, deren schwerere Verwundung den Transport bis zur Eisenbahnstation von Lagny nicht gestattete, wurde die Mehrzahl in Ormessen, wo im dortigen, durch einen umfangreichen Park isolirten Schlosse schon seit längerer Zeit ein Lazareth eingerichtet ist, der kleinere Theil in Villeneuve St. Georges untergebracht. Die ansehnliche Stadt Villeneuve St. Georges, wegen ihrer hohen und freien Lage am Seineufer mit zahlreichen prachtvollen Villen besetzt, wurde schon Ende September als Hauptort für die Feldlazarethe des 6. Corps gewählt. Der Zusammenhang mit der Seinebrücke und die Kreuzung verschiedener wichtiger Straßen, die hier auf einander treffen, gewähren ihr alle Vortheile einer leichten Kommunikation. Vier Lazarethe von zusammen gegen 200 Betten haben unter Beobachtung aller Erfahrungen, welche die neuere Feldkrankenpflege, namentlich in Hinsicht der weiten Vertheilung der Blessirten, an die Hand giebt, hergestellt werden können. Eins befindet sich im Palast des ehemaligen Kultusministers Duruy, ein anderes im Hause der Wittwe des Schriftstellers Balzac, ein drittes auf der Eisenbahnstation, ein viertes in einem geräumigen, mit mehreren Nebengebäuden ausgestatteten Privathause. Chefarzt ist Oberstabsarzt Dr. Heine. Ein anderes nicht minder vortrefflich organisirtes Feldlazareth für das 6. Corps befindet sich unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Biefel in Ablon, einem Dorfe zwischen Choisy le Roi und Juvisy an der Bahn von Paris nach Etampes-Orleans. Da übrigens von Lagny aus bis zum 4 Septbr. bereits gegen 1500 Blessirte evakuirt werden konnten, so ergiebt sich die erfreuliche Thatsache, daß ein großer Theil der Verwundungen, welche unsere deutschen Krieger in den Gefechten zwischen Marne und Seine erlitten, leichter Natur sind. Der freiwilligen Krankenpflege wird allgemein das Lob gespendet, daß sie auch bei dieser Gelegenheit an Umsicht, Entschlossenheit und Aufopferung Glänzendes geleistet hat. Sie mußte zum Theil die größten Gefahren überwinden, um mit ihren Wagen und Geräthschaften bis zu den Punkten vordringen zu können, wo die Verwundeten lagen, da die Franzosen in den Stunden der Dunkelheit ihr Bombardement vornehmlich auf diejenigen Stellen richteten, von denen sich Wagengerassel vernehmen ließ, wie angenommen werden darf, in der Vermuthung, daß das Geräusch von Munitions- oder Geschützkolonnen herrühre. Wir unterlassen nicht, besonders hervorzuheben, daß eine belgische Ambulanz, die sich bei Champigny befand, mit den deutschen Freiwilligen an Unerschrockenheit wetteiferte.

Leider haben sich auch bei den letzten Kämpfen vor Paris die Franzosen einer Verletzung der Genfer Konvention schuldig gemacht, die durch keinen zufälligen Irrthum entschuldigt werden kann. Der Fall ereignete sich am 20. November nach dem mißlungenen Vorstoß gegen das VII. Corps bei L'Hay und Chevilly. Auf einem der Ravelins vor der Schanze von Villejoif hatte die französische Besatzung nach Beendigung des Gefechtes die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze aufgepflanzt. Dieses Zeichen der Neutralität konnte nicht anders verstanden werden, als daß man gewillt sei, an dem genannten Orte die Feindseligkeiten einzustellen und den Bemühungen der Verwundetenpflege kein Hinderniß entgegenzusetzen. Die preußischen Krankenträger gingen denn auch in der Richtung der Fahne vor, um die vielen französischen Verwundeten, die dort unter wenigen Preußen lagen, aufzusammeln. Sie hatten sich aber kaum in Bewegung gesetzt, als die Schanze ein heftiges Feuer eröffnete. Dem preußischen Personal blieb unter solchen Umständen nichts übrig, als rasch unsere Verwundeten zu retten und sich dann zurückzuziehen. Unter den neuesten Meldungen von der 2. Armee verdient als charakteristisch für den Zustand des zersprengten französischen Heeres hauptsächlich bemerkt zu werden, daß unsere Kavallerie alle Wege, auf denen sie den Franzosen folgt, dicht bedeckt findet von Gewehren und Montirungsstücken, deren der Feind sich auf seiner Flucht entledigt hat. Es ist ein Anblick, wie er sich seit dem Tage von Wörth nach jedem Rückzuge des Feindes darbietet.

Der Chef des Großen Generalstabes, General Graf von **Moltke**, hat gestern durch ein von seinem Adjutanten, Grafen Nostiz an die französische Vorpostenkette überbrachtes Schreiben den General Trochu von der Niederlage der Loire-Armee in Kenntniß gesetzt. In dem Briefe war dem Kommandeur von Paris anheimgestellt, einen Offizier, dem man freies Geleit gewähren würde, nach Orleans zu entsenden, damit sich derselbe vom Stand der Dinge aus eigener Anschauung überzeugen könne, wenn man in der Hauptstadt den diesseitigen Angaben keinen Glauben schenken wolle. General Trochu hat darauf in einer kurzen Antwort den Bescheid gegeben, daß es der Absendung eines französischen Offiziers nicht bedürfe.

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember.

— Der „N. A. Z." wird aus **Versailles** gemeldet:

„Wenn, wie man hört, Diplomaten, die in Paris zurückgeblieben, sich von dem Plane, abzureisen und nach Tours zu gehen, zum Theil durch die Nachricht haben abschrecken lassen, daß abreisende Amerikaner durch Marodeure außerhalb der Stadt überfallen worden seien, so ist davon hier nichts bekannt. Innerhalb unserer Linien und hinter denselben ist nichts der Art vorgekommen und konnte nichts der Art vorkommen. Indeß mag der Ueberfall vor denselben, zwischen ihnen und der Enceinte stattgefunden haben. Die Schuld würde dann lediglich die Pariser treffen."

— Die Angelegenheiten der **Hochschule der Tonkunst** werden, wie die „Trib." mittheilt, in Kurzem in einer Leipziger musikalischen Zeitung aus der Feder eines Mannes besprochen werden, der sowohl als Künstler als auch wegen seiner genauen Kenntniß der persönlichen und sachlichen Verhältniße zur Besprechung des Konflikts völlig kompetent ist. Es steht demselben schon jetzt alles Material, und namentlich die gepflogene Korrespondenz zur Verfügung. Die auf Ersetzung Joachims angeknüpften Verhandlungen haben übrigens noch keinen Erfolg gehabt.

Belgien.

Brüssel, 7. Dez. Kaum — so schreibt man der „B. u. H.-Z." — vergeht eine Woche, ohne daß man die **Kaiserin Eugenie** hier durchpassiren läßt, um für einige Stunden das Exil ihres Gemahl in Kassel zu theilen. Immer reist die Kaiserin in einem undurchdringlichen Inkognito und immer wird die sorgsamste Verkleidung durchschaut, und die Chroniqueurs haben die entthronte Kaiserin aller Kunst, die sie aufgewandt hat, sich unkenntlich zu machen, zum Trotz erkannt. Gewiß ist, daß zwischen Wilhelmshöhe und Chislehurst Verhandlungen im Gange sind. Die Kaiserin, sagt man, dringe, von Rouher und Lavalette bestimmt, in ihren Gemahl, seine Abdikation zu vollziehen, damit für die Ansprüche des jungen Prinzen öffentliche Demonstrationen in Frankreich in Szene gesetzt werden können. Herr v. Persigny, der niemals Sympathien für Eugenie hatte, der auch die ihrigen niemals besaß, durchkreuzt ihre Bestrebungen auch jetzt noch; er verwendet seinen Einfluß auf Napoleon, die Thronentsagung zu verhindern. Man sieht aus diesen Bemühungen und Gegenbemühungen, daß in beiden Lagern die Restaurationshoffnungen in voller Blüthe stehen. — Herr Angel de **Vallejo Miranda**, jener prekäre spanische Finanzagent, dessen Ausweisung aus Versailles und Internirung in Rastatt seiner Zeit besprochen wurde, erläßt abermals eine Erklärung. Trotz des gegebenen Ehrenworts ist er bekanntlich von Rastatt entwischt, und die spanische Regierung hat ihn seiner Funktion enthoben. Jetzt will er nicht durch den Bruch des Ehrenworts dieses Schicksal über sich heraufbeschworen haben, es soll in Folge von Reklamationen des Herrn v. Bismarck geschehen sein, daß der spanische Minister der Dienste des Don Angelo entrathen zu können geglaubt. Er verspricht Aufschlüsse durch die Veröffentlichung einer Broschüre, die unter dem Titel: „Un diner à Versailles chez Monsieur de Bismarck". Wir wollen abwarten, ob die Mittheilungen des Finanzagenten sich besser akkreditiren, als die Finanzen, die er zu vertreten hatte. — Briefe aus Lyon erzählen mit einer gewissen Genugthuung, ein **Neffe** des **Grafen Bismarck**, Kürassier-Oberst, sei unter den gefangenen preußischen Offizieren in Lyon angekommen, um in Montpelliers internirt zu werden. Man wird in Berlin besser davon unterrichtet sein, als wir es hier sein können, ob diese Erzählung richtig ist.

Frankreich.

Paris. Der amtliche Bericht des Generalstabs-Chefs Schmitz über den Ausfall am 29. Nov. lautet:

Paris, 29. Nov. 1870, Abends. Diesen Morgen beim Anbruche des Tages sind unter dem Befehle des Generals **Vinoy** zwei Angriffe auf die Gare aux Boeufs und auf l'Hay gemacht worden; die erstere, dem Kontreadmiral Pothuan anvertraut, ist, kräftig geführt, vollkommen gelungen. Die Stellung wurde vor Tagesanbruch durch das 106. und 116. Bataillon der Nationalgarde und die Marinefüsiliere genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück, in unseren Händen einige Gefangene, unter ihnen einen Offizier, lassend. Auf der Seite von l'Hay attaquirte der Obrist Vaultrin, welcher eine Brigade der Division Maudhui befehligte, das Dorf mit dem 109. und 110. Linienregiment und dem 2. und 4. Bataillon der Mobilgarde von Finistère. Die Stellung wurde mit großem Muth angegriffen; unsere Truppen sind in die ersten Linien eingedrungen, welche sie tapfer erkämpft hatten, aber nach den Instruktionen des Generals Vinoy, in Voraussicht zu kommender Operationen, welche zu ihrer Zeit bestimmt werden sollen, wurde der Befehl gegeben, den Angriff nicht weiter zu verfolgen. Im Augenblicke, als unsere Truppen sich zurückzogen und als die preußischen Reserven in großer Zahl ins Dorf drangen, bedeckte und vernichtete das furchtbare Artilleriefeuer von Hautes Bruyeres und den umliegenden Batterien l'Hay die sich ihm nahenden Kolonnen. In demselben Augenblicke richteten die Kanonenböte des Schiffskapitäns Thomasset, welche oberhalb des Port à l'Anglais lagen, auf blindirte Waggons gestellte Kanonen großen Kalibers, welche auf der Eisenbahn bei Vitry stationirten, die Batterien von der Mühle Saquet und endlich ein Theil der Artillerie des Forts Charenton ihr Feuer auf das vom Feinde besetzte Terrain und verursachten ihm die größten Verluste. (In der That hat das 6. Armeecorps durch dies Alles nur sehr wenig gelitten.) Man besitzt noch nicht die genaue Ziffer unserer Verwundeten; sie muß sich auf ungefähr 500 Mann erheben, unter welchen man den Obristlieutenant Mimerel vom 110. Linien-Regt. schwer verwundet signalisirt. Der Bataillonschef Christiani du Ravaron vom 110. ist getödtet worden. Der Bataillonschef Reals, Kommandant des 4. Bataillons von Finistère, ist verwundet. Der General Vinoy zeigt der Regierung die gute Haltung der Truppen in dieser Affaire an. — Verschiedene Kriegsoperationen sind während der verflossenen Nacht und heute Morgen gemacht worden; die Regierung hat eine summarische Andeutung darüber in ihrem Bericht an die Bevölkerung gegeben; es ist nothwendig, das Programm nicht bekannt zu machen, denn es ist eng mit den in Ausführung begriffenen Bewegungen verbunden. Der Generalchef des Generalstabes.

Bekanntlich soll General Vinoy den Befehl zum Rückzug gegeben haben, weil der gleichzeitig beabsichtigte Ausfall über die Marne sich verzögerte und erst am 30. November erfolgen konnte. — Das Dekret, welches alle **Lebensmittel**, die sich noch bei den **Pariser Händlern** befinden, requirirt, lautet wie folgt:

Es werden im Namen der Regierung requirirt alles gesalzene Schweinefleisch und sonstige Lebensmittel jeder Art, wie Schinken, Speck, Würste ꝛc., die sich bei den Schweinemetzgern und Händlern befinden. Diese Bestimmung wird nicht auf die Haushaltungsvorräthe ausgedehnt.

Dieses Dekret trägt das Datum vom 29. Nov. Es war erlassen worden, weil man sich die für die Armee vor Paris nothwendigen Fleischrationen verschaffen wollte. Wein und Brot soll noch reichlich in Paris vorhanden sein. An Hunde- und Rattenfleisch soll es auch noch nicht fehlen. Chokolade — es wird solche auch an die Armee vertheilt — und Kaffee seien ebenfalls noch vorhanden. Nach anderen Berichten aus Paris war der Fall von Verdun und Neubreisach dort erst am 23. Nov. bekannt geworden. Niemand hatte daran glauben wollen. Die Zahl der Nationalgarden, welche man mobilisirt hatte, betrug 100,000. Ungeachtet des steigenden Mangels an Papier erscheinen in Paris fortwährend **neue Zeitungen**. Die Titel derselben sind: „Le Garde National", „Le Drapeau rouge", „Le Faubourien", „Le Moniteur des Citoyens", „Le Garibaldi", „Le Lion blessé", „L'Ami de la France" und „Le Track, Journal des Peureux". Letzteres ist für die Furchtsamen bestimmt, für die, welche, wenn das Bombardement beginnt, sich in die Keller flüchten werden. Die Träger dieses Blattes haben nämlich Befehl, dasselbe in diesem Falle in die Kellerlöcher zu werfen.

Aus **Tours** 3. Dez. schreibt der „Times"-Korrespondent:

Die einzige Nachricht, die heute zu mir gelangt, ist für die Franzosen keine angenehme. In dem gestrigen Kampfe haben sie den Kürzeren gezogen. Am 1. erließ General d'Aurelles eine Proklamation, worin er sagt, Paris habe die preußischen Linien durchbrochen und Ducrot ziehe heran, ihm die Hand zu reichen. „Also vorwärts, ohne Gefahren zu beachten. Gott wird Frankreich schützen!" Allerdings hat Frankreich den göttlichen Schutz sehr nöthig, und zwar nicht allein vor seinen bewaffneten Feinden, sondern auch vor den Folgen der Thorheit seiner Regierer. Was werden die Loire-Armee und ihr Chef fühlen und sagen, wenn sie erfahren, daß kein Ducrot zu ihnen unterwegs ist und Paris noch immer von dem eisernen Ring der Belagerer umklammert ist? Was wird größer sein, ihre Enttäuschung oder ihr Unwille? Und dasselbe Gefühl wird das ganze Land durchzucken, wenn es sieht, wie man es betrogen hat. Man hatte sich die Sache so hoffnungsgrün ausgemalt. Auch an schönen Omen fehlt es nicht. Belle Isle, wo der Ballon mit der großen Durchbruchspost niederfiel, ist der Geburtsort Trochus; Coulmier, wo d'Aurelles am 9. den Erfolg über die Baiern errang, war das erste Siegesfeld der Jungfrau von Orleans im Kampf gegen die Engländer. Der Kampf soll gestern sehr scharf gewesen sein; die preußische Artillerie, heißt es, war namentlich furchtbar. Herr Gambetta, sagt heute ein Blatt, habe sich das Privilegium ertheilt, Phantasienachrichten auszustreuen; es hofft, die Geschichte von dem glücklichen Ausfall Trochus werde sich wenigstens später bewahrheiten, wo nicht, so könnte die Gambettasche Märchenbildung sehr üble Folgen haben. Je mehr man über die Sache nachdenkt, desto schwieriger wird es, die eigenthümliche Geistesbeschaffenheit eines Ministers zu begreifen, der so gefährliche falsche Nachrichten verbreitet. Wenn der alte Glais-Bizoin, der in der Kammer durch seine leichten Witze glänzte und den das Schicksal in einer seiner wunderlichen Launen zum Minister einer revolutionären Regierung gemacht hat, nach Orleans geht und den Soldaten vorschwatzt, jeder von ihnen wäre zwei Preußen und drei Baiern werth, so lächelt man und bedauert höchstens, daß der alte schwache Mann nicht ein komfortableres Amt gefunden hat. Aber wenn ein Mann wie Gambetta den Leuten von seinem Balkon herab Dinge sagt, die nicht wahr sind, und dann dasselbe an die Generale der Loirearmee

---

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

C. Q. Metz, den 9. Dezember 1870.

Die Stadt Metz, unser wahrscheinlich fester Standort bis zum Friedensschlusse, ist seit Beginn des Krieges in Bezug auf ihre Größe und Einwohnerzahl schon so vielfach beschrieben worden, daß es hieße Eulen nach Athen tragen, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Es kann daher nur in meiner Absicht liegen den Eindruck zu schildern, den Stadt und Leute in ihrem innern und äußern Treiben auf uns machen. — Zunächst bemerkt man, obgleich noch vielfach, wenn auch nicht als Umgangssprache, deutsch gesprochen wird, wenig von deutschem Wesen. Die Bewohner sind durch und durch Franzosen, denen das Unglück ihres Vaterlandes sehr zu Herzen geht; mehrfach hörte ich indeß Aeußerungen „lieber preußisch, als napoleonisch". Mit dem Gedanken der Annektirung haben sich die ruhig denkenden Bewohner, wenn auch mit schwerem Herzen, bereits vertraut gemacht, während die leichtgläubige Menge auch jetzt noch den endlichen Sieg der französischen Waffen für unzweifelhaft hält. Einzelne Geschäftsleute, welche von der Annexion eine Hebung ihrer Geschäfte erwarten, begrüßen dieselbe sogar mit Genugthuung. — Deutsche, unzweifelhaft vor der Belagerungszeit, herrührende Aufschriften bemerkte ich nur solche, welche auf die untern Klassen spekuliren, wie: „Hier logirt man zu Fuß", „hier speist man zu aller Stunde." Jetzt ist das freilich anders geworden, deutsche Geschäftsleute haben sich niedergelassen und künden ihre Artikel vorzugsweise in deutscher Sprache an, auch liest man mehrfach in den Schaufenstern französischer Läden „Hier spricht man deutsch." In den Cafés und Brauereien, welche vorzugsweise von den deutschen Truppen besucht werden, ist überall deutsche Bedienung. Mir passirte es sogar, daß, als ich an dem ersten Tage meiner Herkunft eine Kellnerin französisch anredete, ich im schönsten ostpreußischen Dialekt die Antwort erhielt: „Mit mich müssen Sie schon deutsch sprechen, ich verstehe kein französisch nich, ich bin aus Tilsit."

Von der französischen Kochkunst habe ich eine sehr geringe Meinung bekommen. Dreimal Hammelfleisch unter verschiedenen Namen und jedesmal ungenießbarer, 1 thalergroßes Kotelette, 1 Ei und 1 Apfel, das nennt man ein Diner und zahlt dafür 3 Francs. In den Cafés und Brauereien werden keinerlei Speisen verabfolgt und nur mit Noth und Mühe haben wir einige Besitzer dazu veranlaßt, sich wenigstens Brot, Butter und Käse anzuschaffen. Um die Anzahl der getrunkenen Seidel (Seidel in unserm Sinne giebt es eigentlich nicht, sondern nur etwa halb so große Gläser, welche 4 Sous kosten) zu kontroliren, hat man hier ein probates, aber verrätherisches Mittel. Man ertheilt nämlich zu jedem Glase einen gläsernen Untersatz, und nach und nach sieht der Gast, wenn er ein guter Biertrinker ist, eine erstaunliche Pyramide vor sich aufgethürmt.

In der französischen Sprache, mit deren Grammatik wir in ewiger Fehde leben, machen unsere Leute ganz bedeutende Fortschritte. Nach polnischen Groschen rechnet Niemand mehr, Jeder hat sich die bequeme Sourechnung angeeignet und einzelne Worte, wie bon jour, oui, eau de vie etc., sind sogar in die Umgangssprache bereits übergegangen. — Polnische Emigranten-Familien leben auch hier vereinzelt. Einer meiner Kameraden polnischer Nationalität hatte neulich Gelegenheit, zwei derselben, von denen einer der nahe Verwandte eines posener Buchhändlers sein soll, zu sprechen.

Unserer alten Freundin Fort St. Julien (vulgo Steh Julchen) stattete ich vorgestern einen Besuch ab und war erstaunt, statt eines bedeutenden Forts nur angefangene, allerdings mit Geschützen gespickte Erdwerke zu finden; dem nach unserem ehemaligen Bivouac bei Malroy gerichteten 24 Pfünder, der uns so manchmal einen Morgengruß zugedonnert, schenkte ich natürlich meine ganz besondere Aufmerksamkeit. — Seit heute früh anhaltendes Schneewetter.

R. A.

Kriegsbriefe.

XVII.

Jouinville, 7. Dezember, Abends.

Heut haben wir Ruhetag, nachdem wir zwei Tage bereits gereist waren. Gereist? Nein, nur auf der Fahrt begriffen. Wie wir es vorausgesehen, rief uns eine telegraphische Ordre nach Troyes, dem Haupt-Etappen-Orte der II Armee. Bis Fronard (über Metz und Pont-à-Mousson) gab es Nichts, was Sie nicht schon erfahren hätten; Alles hatte einen zwar noch feldmäßigen, aber nicht mehr kriegerischen Anstrich, und der Zug fuhr ziemlich pünktlich und regelmäßig. Wir hatten volle Muße, die wunderbar schöne Winterlandschaft des herrlichen Moselthals mit seinen Weinbergen, seinen Hopfenstangen, seinen zahllosen Anhöhen zu genießen, denn es war kalt und der Himmel durchsichtig und wolkenfrei. Die anmuthigsten Dörfer hoben sich scharf in der Ferne ab, und die der Römerzeit entstammenden, halbverfallenen Bögen bei Jouy aux arches (daher der Name!) konnten nicht markirter hervortreten. Von Frouard ab änderte sich das Bild, weniger das landschaftliche, als das militärische, und die langen Aufenthalte, die das letztere erforderte, kamen dem Genusse des ersteren zu Statten. Wir passirten Toul, dessen Kirchen und Festung arg zerschossen sind, und schleppten uns langsam zwischen den Moselarmen vorwärts. Stattliche Höhenzüge verleihen dem Terrain einen eigenthümlichen und — für den Belagerer Touls günstigen Charakter. Vor Commercy (der Stadt der herrlichen Madeleinen-Kuchen) werden die Hügel immer höher, und unsere beiden Lokomotiven mußten gewaltig keuchen, um den langen Sanitäts- und Militärzug fortzuschaffen. Ueberall zu Seiten der Bahn ausgedehnte Schneefelder, auf denen das Licht des Vollmonds scharfe Schatten zeichnete, die man eben so gut für Baumstumpfe, als für Franktireurs halten konnte. In Luxeville waren wir schon in Gefahr, liegen bleiben zu müssen, und das Gespenst des Bivouaks im Schnee tauchte grauend vor unseren Augen auf. Aber das Schicksal meinte es gut mit uns. Kaum waren wir Aerzte und Offiziere am Ofen einer elenden Dorfschenke einigermaßen aufgethaut, kaum war der von den einer solchen Kundschaft ganz ungewohnten Wirthsleuten bereitete Mocca servirt (sic!), da rief es uns ab zur fröhlichen Weiterfahrt. Weiter gings entlang den grünen Wassern der Meuse, den großartigen Kanalbauten, und bald kamen wir in das Gebiet der Marne, deren Wasser durch seine schmutzige gelbe Färbung berühmt ist. Endlich langten wir nach mehr als zwölfstündiger „Fahrt" in Bar-le-Duc, der Stadt der Konfituren, an. Der Empfang war uns sehr wohlthuend: in der Bahnhofs-Restauration stand ein eben so reichliches, als feines Diner gratissimo bereit, und da auch die Quartiere im Ganzen gut waren (ein besseres Prädikat verdienen sie nicht, da sie so bitterkalt waren, daß das Waschwasser in der Nacht gefror), so hielten wir den „Herzog von Bar" in Ehren. Nicht für lange! Denn andern Morgens erfuhren wir, daß ein Posten in der Nacht von einem Zivilisten durch Schußwaffe verwundet war. Noch andere Zeichen bürgten dafür, daß wir in die Gegend der Franktireurs gekommen waren. Denn auf unserer ferneren Fahrt begegneten wir sehr oft den verhängnißvollen Ulanen-Patrouillen, öfter sogar noch als den auf dem Flusse schlittschuhlaufenden Sportliebhabern. War es doch erst kürzlich passirt, daß man Schienen zerstört hatte, — ein Fall, der sich jetzt höchst selten ereignet, seit man die famose Methode einschlägt, angesehene Bürger zum Mitfahren auf der Lokomotive „einzuladen". Auch unser Zug hatte an der Tete seine Geißel!

und in alle Welt telegraphirt, so fragt man, ob in seinem Oberstübchen nicht eine Schraube los ist. Hier in Tours gab es viele Leute, die ihm so fest glaubten, daß sie allen Ernstes ihre Koffer packten, um sich nach dem freigewordenen Paris auf den Weg zu machen. In Tours dauern solche Illusionen nicht lange; man gewöhnt sich mehr und mehr an die offiziellen Enten, aber in der Provinz wird die Enttäuschung schlimme Wirkungen haben. Ein Freund, der gestern aus der Bretagne hier ankam, hatte überall die wahnsinnigsten Freudenäußerungen wahrgenommen. Ueberall wünschten die Leute einander frohlockend Glück. Eben so groß wird die Niedergeschlagenheit sein, wenn die Wahrheit sich Bahn bricht; wie danach noch ein Fünkchen Vertrauen zur Regierung übrig bleiben kann, ist schwer zu sagen.

Das Begleitschreiben, welches Fürst **Gortschakoff** mit seiner Zirkulardepesche dem russischen Geschäftsträger, Okunew, in Tours zugesandt hat, lautet:

Sie empfangen eine Zirkular-Depesche, welche ich auf Befehl S. M. des Kaisers an alle Kabinette richte, welche den Vertrag vom 18. (30.) März 1856 unterzeichnet haben. Sie erklärt denselben die gebieterischen Beweggründe, welche es unserem erhabenen Herrn zur Pflicht machen, sich von gewissen Artikeln dieser Vereinbarung loszusagen. Obwohl die **Regierung**, welche gegenwärtig die Angelegenheiten **Frankreichs** lenkt, nur die National-Vertheidigung zum Zwecke hat, so nimmt doch diese Macht eine zu bedeutende Stelle in Europa ein, als daß das kaiserliche Kabinet zögern könnte, ihr von der Modifikation eines Vertrages Mittheilung zu machen, den sie unterzeichnet hat. Sie sind in Folge dessen ermächtigt, von dem erwähnten Zirkular Mittheilung zu machen. Ich füge dem eine einzige Betrachtung hinzu. Der Krieg von 1854 und der Vertrag von 1856 waren der erste Schritt auf der Bahn politischer Störungen, welche Europa erschüttert und zu so unglücklichen Folgen geführt haben. Welche Regierung auch endgültig in Frankreich errichtet werden mag, es wird ihre Aufgabe sein, die Schäden wieder gut zu machen, welche durch ein politisches System verursacht wurden, dessen Resultat so verhängnißvoll war. Wir schmeicheln uns deshalb mit der Hoffnung, daß diese Regierung den Gedanken würdigen werde, welcher der Erklärung unseres erhabenen Herrn zu Grunde liegt. Er bezweckt, Rußland das unbestreitbare Recht zurückzugeben, über seine eigene Sicherheit zu wachen. Er bedroht das Recht keines einzigen. Er umfaßt im Gegentheil noch eine neue Garantie für die Ruhe im Orient, welche — die Erfahrung hat es zur Genüge bewiesen — nicht auf die Verlängerung einer anormalen Stellung zwischen den Staaten gegründet werden dürfte, welche sich dort in der unmittelbarsten Berührung befinden.

(Gez.) **Gortschakoff**.

Im **Nord-Departement** ist jetzt die **Zensur der fremden Blätter**, so wie sie unter dem Kaiserreich bestand, wieder eingeführt worden. Alle ausländischen Blätter werden genau durchgesehen und erst 24 Stunden nach ihrer Ankunft ausgegeben. Der brüsseler „Gaulois“ und das in dieser Stadt erscheinende „Drapeau“ sind gänzlich unterdrückt worden. Gegen ersteres Blatt wurde die Maßregel ergriffen, weil es sich herausnimmt, Gambetta anzugreifen, welches jetzt das Hauptverbrechen ist, das man in Frankreich begehen kann. Im Nord-Departement herrscht übrigens keine große Begeisterung für die Fortsetzung des Krieges. Viele junge Leute haben sich durch die Flucht nach Belgien dem Militärdienste entzogen. Sie sagen, sie wollten sich nicht umsonst todtschießen lassen. Unter den Mobiots des Nord-Departements, die nur dienen, weil sie dazu gezwungen werden, herrscht auch keine sehr große Begeisterung. Ein ganzes Bataillon machte bei Amiens, mit seinem Kommandanten an der Spitze, Kehrt um und lief davon. Der Kommandant wurde verhaftet und soll erschossen werden.

Der Kommandant des Freicorps der Vogesen, **Bourias**, der in der Affaire bei Nuits kommandirte, hat sich brieflich bei dem General v. **Werder** über die Behandlung beschwert, die einem seiner Leute, der auf dem Rückzuge gefangen genommen worden, zu Theil wurde. General von Werder hat darauf geantwortet, daß er keinen Befehl erlassen, Franctireurs, zumal als Gefangene, zu erschießen; er habe in Betreff der Klage eine strenge Untersuchung angeordnet. Der General bemerkt aber, daß die nicht militärisch gekleideten Bauern, wenn sie auf deutsche Soldaten schießen, summarisch behandelt und erschossen werden.

Aus Lyon vom 4. Dez. wird geschrieben:

„Die Preußen haben eine Garnison von 1200 Mann in Chatillon zurückgelassen, dieselbe kampirt, der größeren Sicherheit wegen auf dem Bahnhofe und hat in ihrer Mitte eine Anzahl von Bewohnern der Stadt als Geißeln. Garibaldi hält sich noch immer in Autun gegen die preußischen Truppen. Dieselben haben eine rückgängige Bewegung gemacht, um Verstärkung abzuwarten. Garibaldi ist seinerseits von einem Corps von 1500 Franktireurs verstärkt worden, welches sich von ihm getrennt und auf Creuzot zurückgezogen hatte. Der Rhonepräfekt hat an Stelle des Generals Alexandre zum Kommandeur der Nationalgarden der Rhone Baudesson de Richebourg ernannt, der unter dem Kaiserreich seinen Abschied als Bataillonschef der Artillerie genommen hatte. Die Preußen haben vor dem Walde von Senart, nicht weit von Corbeil, einen großen Viehpark hergerichtet, der alle aus den benachbarten Departements requirirten oder gekauften Viehbestände aufnimmt. Der Bestand an Hammeln ist besonders sehr beträchtlich.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Dez. In Erwiderung auf eine Denkschrift aus Stradbally, daß die englische Regierung dem **Papste** auf diplomatischem Wege seine weltliche Herrschaft sichere, hat **Gladstone** einen Brief an das Unterhausmitglied Deas gerichtet, aus welchem wir die folgenden Hauptstellen hervorheben:

„In Erwiderung habe ich mitzutheilen, daß J. Maj. Regierung sich während der verschiedenen Veränderungen, die sich unter der Herrschaft des gegenwärtigen Papstes zugetragen haben, nie in die Zivilregierung der Stadt Rom und des umliegenden Landes eingemischt, noch beabsichtigt sie jetzt, sich einzumischen. Aber J. Maj. Regierung hält Alles was auf eine hinreichende Aufrechterhaltung der Würde des Papstes, auf seine persönliche Freiheit und Unabhängigkeit in der Ausübung seiner geistlichen Funktionen Bezug hat, für einen berechtigten Gegenstand ihrer Beachtung. In der That hat die Regierung, ohne das Eintreffen einer wirklichen Nothwendigkeit abzuwarten, es während der Ungewißheit der letzten paar Monate unternommen, Vorkehrungen zu treffen, welche dazu gedient haben würden, der Person des souveränen Papstes jeden nöthigen Schutz zu gewähren.“ (Anerbieten eines Asyls?)

Amerika.

Aus **Mexiko** wird gemeldet, daß der Präsident, Don Benito **Juarez**, von einem **Herzschlage getroffen** worden ist und sein Leben in Gefahr schwebt. Der Kongreß hat sich deshalb in Permanenz erklärt.

Norddeutscher Reichstag.

11. Sitzung.

Berlin, 10. Dezbr. Eröffnung um 12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, Pape u. A. Ohne Debatte werden in erster und zweiter Berathung die vom Bundeskanzler beantragten Aenderungen der Verfassung fast einstimmig genehmigt, nämlich: 1) Im Eingange der Bundesverfassung ist an Stelle der Worte: Dieser Bund wird den Namen **Deutscher Bund** führen, zu setzen: „Dieser Bund wird den Namen **Deutsches Reich** führen.“ 2) Der erste Absatz des Artikels 11 der Bundesverfassung erhält nachstehende Fassung: „Das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preußen zu, welcher den Namen **Deutscher Kaiser** führt. Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen.

Einleitend hatte Präsident **Delbrück** bemerkt: Der thatsächliche Hergang, welcher zu diesen Vorschlägen geführt hat, ist bekannt. Er hat seinen Ursprung in dem Schreiben Sr. M. des Königs von Baiern an Se. M. den König von Preußen, welches ich in einer früheren Sitzung zu verlesen die Ehre hatte. Sämmtliche deutschen Fürsten und die freien Städte haben zugestimmt, die beiden Punkte, auf welche das Schreiben Sr. M. des Königs von Baiern sich bezieht an den beiden Stellen in der Verfassung zum Ausdruck zu bringen, welche den Begriff „deutsches Reich“ wo von dem Namen des zwischen sämmtlichen deutschen Staaten geschlossenen Bundes die Rede ist, und den Begriff „deutscher Kaiser“ an der Stelle der Bundesverfassung feststellen, welche sich auf die Präsidialstellung der Krone Preußens bezieht. Die verbündeten Regierungen haben sich keineswegs verhehlt, daß es bei diesen Aenderungen der Verfassung nicht bewenden kann. Sie gingen davon aus, daß es für jetzt genüge, an den beiden entscheidenden Stellen der Verfassung das auszusprechen, worüber sie sich vereinigt hatten und daß es dem nächsten ordentlichen Reichstage vorbehalten bleiben müsse, die weiteren an diese Veränderungen sich anschließenden Veränderungen im Texte der Bundesverfassung vorzunehmen. Diese Veränderungen jetzt noch vorzunehmen, war die Zeit entschieden zu kurz, denn es handelt sich bei manchen dieser Veränderungen keineswegs um einfache Ersetzung eines Wortes durch ein anderes, sondern um weitere sachliche Veränderungen. (Zustimmung.)

Für die dritte Lesung schlägt der Präsident vorläufig eine Abendsitzung vor.

Es folgt der **Bericht der Petitions-Kommission**. Zunächst referirt Dr. **Hirsch** über eine Reihe Petitionen, welche auf eine Unterstützung invalider Krieger, deren Wittwen und Waisen, sowie auf eine Dotation zur Fahne einberufener Landwehrmänner und Reservisten abzielen. Der Referent führt aus: Wie 1813–1815 hat sich in diesem Jahre die Nation nicht nur ausgezeichnet durch den Heldenmuth der Krieger, sondern durch die Opferwilligkeit aller Klassen des ganzen Volkes. Das Volk aber ist nun so weit vorgeschritten, daß es sich bei den privaten Unterstützungen nicht mehr beruhigt, sondern durchaus gesetzlich anerkannt verlangt, daß hier der Staat in erster Linie eintrete. Aus diesem Gedanken sind die Petitionen hervorgegangen. Sie theilen sich in zwei Gruppen; die einen betreffen die Unterstützung der invaliden Krieger, so wie die Wittwen und Waisen derselben, die anderen eine Dotation für nicht invalide Krieger. Zur ersten Gruppe wird ausgeführt, daß ein Verstümmelter erwerbsunfähig und durchaus nicht mehr ein Ernährer seiner Familie ist; in ihm soll also die des Ernährers beraubte Familie unterstützt werden. Gemeinsam ist allen Petenten der Gedanke, daß die Gesetzgebung hier Mängel und Lücken habe. Durch die Aeußerungen des Bundeskommissars in der Kommission sind uns zwar viele Bedenken geschwunden, da nach seiner Aussage die hier einschlagenden Gesetze nicht buchstäblich, sondern sehr human gehandhabt werden. Es wurde bemerkt, daß qualifizirte Invaliden eine Staatsunterstützung bis 21 Thaler monatlich beziehen und daß eine vollständige Berücksichtigung all dieser Petitionen dem Staate eine jährliche Last von 10 Mill. Thaler aufbürden würde. Einzelne bedeutende Mängel des Gesetzes wurden aber auch vom Bundeskommissar anerkannt und maßgebend war uns vor Allem der Gedanke, daß wir vor einer neuen Entwickelung unseres Vaterlandes stehen und die Kommission einigte sich freudig in dem Antrage, diese Petitionen dem Bundeskanzler zur Erwägung zu überweisen. — Anders formulirte die Kommission ihren Antrag bezüglich der **Dotations-Petitionen**. Es wurde geltend gemacht, daß nach dem Wunsche einer Anzahl Petenten der Arbeiterstand wieder als besondere Klasse hingestellt werden solle. Es sei ferner auch sehr patriotisch und human im Sinne der Petenten zu handeln, aber das Gebiet der allgemeinen Wehrpflicht werde durch eine Dotation verlassen. Auch schwere wirthschaftliche Bedenken stehen dem Petitionsantrage entgegen: Die zurückkehrenden Soldaten würden vielleicht eine Weile von der Dotation zehren, statt sich sofort nach neuer Arbeit umzusehen. Und nicht sei die ungeheuere Belastung der Staatskasse zu unterschätzen, welche einträte, wenn man den Wünschen der Petenten Folge leisten wollte. Aus diesen Gründen beantragt die Kommission, über diese zweite Gruppe der Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, mit Ausnahme einer Petition aus Görlitz, um „Vorlage eines Gesetzes, welches nach Schluß des Krieges allen Kriegern aus dem Arbeiterstande eine Dotation in Geld, in Land, oder im Interesse der Landwirthschaft durch Begründung ländlicher Asyle gewährt, welche sie dem Bundeskanzler zur Kenntnißnahme überweisen beantragt.

Abg. Dr. **Löwe** warnt im Interesse der Gerechtigkeit und guten Politik, jede Entschädigung für Reservisten und Landwehrmänner zurückzuweisen. Die große Belastung der Staatskasse ist kein Grund dafür, wenn der Staat große Kriege führt, muß er auch die Opfer tragen. — Ferner wird auch die sittliche Verderbniß besonders begründet durch die bei der Rückkehr vorgefundenen zerrütteten Vermögensverhältnisse. Das sicherste Mittel dagegen ist einen Theil des verlorenen Betriebskapitals zu ersetzen. Darum beantragt er, auch die zweite Petitionsgruppe dem Bundeskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Abg. v. **Patow** empfiehlt, auch über die von der Kommission ausgenommene Petition der zweiten Gruppe zur Tagesordnung überzugehen. Abg. v. **Saltzwedell** empfiehlt den Kommissionsantrag. Abg. **Becker** (Dortmund): für den Löwe'schen Antrag. Wenn der Staat die Kräfte seines Volkes so in Anspruch nimmt, wie es im Kriege geschieht, muß er auch für den den Einzelnen zugefügten Schaden aufkommen. Abg. **Harkort** empfiehlt ebenfalls den Löwe'schen Antrag. Abg. **Grumbrecht**: für den Patow'schen Antrag. Die Konsequenzen des Löwe'schen Antrages sind gar nicht zu erfüllen; Sache des Staates darf es durchaus nicht sein, jede schuldige Leistung zu bezahlen und alle Kriegsschäden zu heilen. Dazu ist der positiv außer Stande. Abg. **Mende**: Wo der Staat Rechte beansprucht, hat er auch Pflichten zu übernehmen, und sie zu erfüllen ist durchaus nicht unmöglich.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Löwe'sche Antrag abgelehnt, der Patow'sche, betreffs der Görlitzer Petition zur Tagesordnung überzugehen, angenommen, und ebenso werden die Anträge der Kommission angenommen, die Petitionen, welche die Unterstützung der Invaliden, deren Wittwen und Waisen betreffen, dem Bundeskanzler zur Erwägung zu überweisen, und über die Petitionen, welche Dotationen beantragen, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. **Zehmen** berichtet über die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Graudenz „um Aufhebung der Gesetze vom 7. November 1867 und 8. April 1868, wonach Gemeinden und Kreise zur Unterstützung der Familien zur Fahne Einberufener verpflichtet sind, und Antrag auf Uebernahme dieser Verpflichtung aus Staatsfonds“. Die Kommission hat das Prinzip, ob die Verpflichtung zur Unterstützung den Kreisen oder dem Staate zugewiesen werden soll, nicht entschieden. Die betreffenden preußischen Gesetze sind einer Revision bedürftig, aber in diesem Zeitpunkt kann der Reichstag sie nicht vornehmen. Die Petition möge daher dem Bundeskanzler zur Erwägung überwiesen werden. — Bundeskommissar v. **Puttkammer**: Dieser Frage wird die sorgfältige Erwägung gewidmet werden, welche ihre Wichtigkeit erfordert. Im Bundesrath haben über einen verwandten Gegenstand bereits Berathungen stattgefunden, auf Grund deren dabei wichtige finanzielle und wirthschaftliche Gesichtspunkte in Betracht treten, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Regelung auf der von den Petenten gewünschten Basis geschehen kann.

Abg. **Hirsch** findet in dieser Aeußerung des Bundeskommissars eine Anspielung auf das Schicksal der Petition des Berliner Arbeitervereins und fragt, was der Bundesrath in Betreff derselben beschlossen habe. Redner giebt genaue Daten über die Beträge, welche die Frauen und Kinder der einberufenen Krieger in Süddeutschland und in Preußen erhalten und erwartet, daß letzteres nicht hinter Süddeutschland zurückbleiben werde. (In Baden die Frau 4 fl., das Kind 2 fl.; in Württemberg, 5, resp. 2, in Baiern 4, resp. 2 fl.; in Preußen 2 Thlr., resp. 15 Sgr.) Bundeskommissar v. Puttkammer antwortet, daß über die erwähnte Petition ein Beschluß des Bundesrathes noch nicht stattgefunden hat. — Das Haus beschließt, die Petition dem Bundeskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Es folgt der Bericht über die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Königsberg; „zu erklären 1) daß das gegen Kaufmann **Herbig** und Dr. **Johann Jacoby** beobachtete Verfahren des General-Gouverneurs Vogel v. Falckenstein den Vorschriften der bestehenden Gesetz-

---

In Blesme, einem exquisit langweiligen Dorfe, das aber als Kreuzungspunkt der südlichen und der nach Paris führenden Bahnlinie nicht unwichtig ist, lagen wir von Mittag ab vier Stunden und nahmen dort ensemble ein mehr als feldmäßiges, durch unseren Koch im Fluge bereitetes Mittagessen ein, bei dem es am Besten, am Wein, nicht fehlte. Ein leipziger Packträger, jetzt Feldpostbeamter, ein urgemüthliches Haus, spielte mit famoser Tournüre und zum Ergötzen unserer „Sachsen“ den Kellner. Unter solchen Umständen konnte es, zumal uns schon auf Station Sermaize ein liebenswürdiger wachthabender Jägerlieutenant zu einer improvisirten Bowle gemüthlich versammelt hatte, nicht ausbleiben, daß unsere Stimmung die beste blieb.

Sobald der Mond herauf kam, segelten wir ab und nahmen die Route nach St. Dizier und Jouinville. Es war kalt, aber doch reizend. Ist auch die ganze Strecke auffallend unwirthlich und fast ganz von Bevölkerung entblößt, so machen doch die ganz ansehnlichen Höhen, Ausläufer der Argonnen, und die zahlreichen Wälder, Bäche, Flüsse, Brücken, Weinberge einen romantischen und schönen Eindruck. Denken Sie sich das Ganze weit und breit mit Schnee bedeckt und vom Zauber einer lichten Mondnacht übergossen, so wähnen Sie, wenn Sie die blauen Linien der bis in die Wolken ragenden Berggipfel am Horizonte sehen, in einer Schweiz en miniature zu sein. Allerdings können Sie auch öde Ebenen finden, und man ist dann nur zu geneigt, sie dem durch die edle Champagne als berüchtigter Streifen ziehenden Theile „champagne pouilleuse“ zuzurechnen. Man kann es den auf ihr weltberühmtes Getränk stolzen Champagnern nicht verübeln, wenn sie jenen unangenehmen Strich in so unästhetisch entrüsteter Weise betitelt haben.

Wir sind also hier — vorläufig. Morgen in aller Frühe gehts weiter in die Welt, bis „Troja“ (wie wir scherzend sagen) erreicht ist. Jouinville (Dep. der hohen Marne) ist höchst originell am Abhange eines hohen Berges und auf ihm selbst erbaut; es nimmt sich von der Ferne ungemein lieblich aus, und die Häuser erscheinen wie Spielzeugpappen auf amphitheatralischem Grunde, wie die Ausstellung eines Jahrmärktlers. Die Stadt selbst aber ist ein spiralig ansteigender, in wirren, krummen, engen, kleinen Gassen zusammengedrängter Häuserhaufen, aus denen die Armuth überall unzweideutig blickt. An Plätzen ist großer Mangel, und die einzelnen Häuser wetteifern mit den Straßen an alterthümlichem, häßlichem Arrangement. Einzig bemerkenswerth ist die (sehr alte) Kirche mit ihren kokett-byzantinischen Rosetten und dem ungeschickten modernen Anbau; sie ist viel mehr interessant als schön, enthält übrigens manche Antiquitäten aus ältester Zeit. Natürlich ist sie überall von Häusern so eng umstellt, als wollte ihr ein Feind auf den Leib rücken. In historischer Beziehung ist die Stadt dadurch interessant, daß sie der Stammsitz der Prinzen von Jouinville (Orleans Zweig) ist, von deren bekanntestem Ahnherrn St. Jean, sire de Jouinville (Begleiter des heiligen Ludwig, des Kreuzfahrers) sie ein — natürlich häßliches — Standbild besitzt.

Im Uebrigen läßt sich sagen, daß Jouinville größer erscheint, als es ist (es hat 3500 Einwohner) und daß es eine gemüthliche, freundliche, rege Bevölkerung hat, deren weiblicher Theil entschieden den Ruhm verdient, zur Schönheit in nahen Beziehungen zu stehen. Daß er jetzt in der Stadt noch weit lebhafter ist, wird Ihnen begreiflich sein, denn es ziehen sehr viele Truppentheile hierdurch, meist auf Troyes zu. So z. B. das ganze VII. Armee Corps, von dem nur sehr kleine Reste in Metz und Lothringen verblieben. Die Leute sind mit diesem Verkehr höchst zufrieden, die zahlreichen, feinen Läden machen vortreffliche Geschäfte, und die Jugend amüsirt sich am Angaffen der preußischen Offiziere. Die Quartiergeber sind gutmüthig und willig.

Ob es immer so war, dürfte zweifelhaft sein. Wenigstens gab es eine Zeit (als die Durchzüge noch nicht stattfanden), wo die hiesige Besatzung (40 Sachsen und einige Gensdarmen) es gerathen fand, stets eine geheizte Lokomotive und einige Waggons bereit zu halten, um im Falle einer Ueberraschung durch überlegenen Francstireurschaaren rasch Alles in Sicherheit bringen zu können. Die hiesigen Einwohner verhalten sich übrigens eigenthümlich und verbergen es gar nicht; sie schimpfen auf den Kaiser, Bazaine und die anderen Generale und gestehen offen, der Republik nicht wohlzuwollen. Forscht man näher, so findet man eine starke — hier in Jouinville leicht begreifliche — Anhänglichkeit an die Orleans.

Je weiter wir vorkommen, desto weniger erfahren wir über den Stand unserer militärisch-politischen Lage, und schon jetzt sind wir total im Unklaren. So gehts immer. In Königsberg und Memel weiß man das Neueste eher als nahe dem Kriegsschauplatze, am allerwenigsten weiß die — Avantgarde.

Lsd.

Katharina nicht Johanna.

Vor einiger Zeit tauchte schon die Kunde von einer neuen Jungfrau von Orleans auf. Spötter wollten einige Zeit ihre Existenz bezweifeln, aber die Wahrheit — so erzählt ein Lyoner Korrespondent der „Ind. belge“ — hat sich siegreich Bahn gebrochen. Die künftige Retterin Frankreichs ist zwanzig Jahre alt, heißt Katharina Panis und dient bei einem Bauern im Dorfe St. Laurent (Dep. Ain.) Ende Oktober machte sie eine Reise nach Paris, die von mirakulosen Umständen begleitet war. Der Pfarrer von St. Laurent bezeugt in einem Schreiben an einen geistlichen Freund Folgendes: Am 3. Oktober erzählte Katharina der Frau des Bauern, die heilige Jungfrau sei ihr erschienen, in der einen Hand einen Rosenkranz, in der anderen ein Schwert haltend, und habe ihr befohlen, nach Paris und Orleans zu gehen um Frankreich von seinen Feinden zu befreien. Man wollte ihr das ausreden, aber sie war nicht zu halten. Auf Weiteres ließ sie sich nicht ein. Man suchte sie auszufragen, aber sie hatte nur die Antwort: Ich kann nichts sagen, aber es wird furchtbar sein. Und dann fügte sie ganz leise hinzu: Ich thue schon großes Unrecht, so viel zu sagen. Endlich machte sie sich mit sechszig Francs, ihre eigenen Ersparnisse — anderes Geld wollte sie nicht — auf den Weg. In Lisses, bei Corbeil, sah sie die Preußen zum ersten Mal. Ohne Schwierigkeiten gelangte sie nach Paris. Dort präsentirte sie sich sofort den hohen Personen, die sie nach der ihr gewordenen Offenbarung zu besuchen hatte. Die Herren empfingen ihre Mittheilungen mit großer Reserve. Ueberhaupt schienen sie sich um das junge Mädchen wenig zu kümmern. Diese ließ sich aber nicht irre machen; was sie sagen sollte, sagte sie, die Wirkung konnte nicht ausbleiben. Und siehe da, einige Stunden später, sie war gerade im inbrünstigsten Gebet, ließen die regierenden Herren sie zurückrufen und diesmal hörten sie sie erst an. Am 20. November gelangte sie mittels eines französischen Ausfalls, den sie auf 150,000 Mann anschlägt, aus Paris wieder hinaus. Die preußische Linie passirte sie wieder, ohne daß sie von Jemanden angeredet ward. In einem Walde schlug man sich; eine Kugel streifte ihre Wange. In drei Tagen war sie in Orleans, sah die Personen, die sie besuchen mußte, und war am 30. November wieder in ihrem Dorf, wo sie an die gewohnte Arbeit ging. Ueber ihre Reise vermeidet sie zu reden. Nur einmal sagte sie zu ihrem Herrn, als dieser scharf in sie drang: Ich habe gethan, was ich thun sollte. Alles wird gut gehen, denn die Herren haben mir versprochen, alles zu thun, was ihnen gesagt ist. Und der Herr Pfarrer von St. Laurent fügt hinzu: Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß die Mitglieder der Regierung sich nach dem Namen und der Adresse Katharinens erkundigt haben für den Fall, daß sie ihr zu schreiben hätten. Das Lyoner Volk ist überzeugt, daß General Trochu auf ihre Aufforderung für den Triumph der französischen Waffen eine Messe in Notre Dame de Fourvieres hat lesen lassen, und bemerkenswerth ist, daß die Mission der neuen Jungfrau unter den rothesten Arbeitern den festesten Glauben findet. Uebrigens scheint der chauvinistische ultramontane Klerus noch ein anderes Mittel gefunden zu haben, Frankreich und sich selbst zu retten. Der „Univers“ empfiehlt dringlich eine neuntägige Andacht, in welcher die Fürbitte des unfehlbaren heiligen Petrus in seinem Nachfolger, dem römischen Papst, angefleht werden soll.

Wilhelm.

Der „St.-Anz.“ enthält einen Aufsatz, betitelt: „Der Krieg im Munde des deutschen Volkes“, in welchem an einer Anzahl von Ausdrücken für Kriegsbegebenheiten und Kriegsrüstung nachgewiesen wird, wie unsere Sprache in wunderbarer Beziehung und inniger Gemeinschaft mit der ältesten Zeit steht. So bedeutet „Helm“ den Hehlenden, Schützenden, und von demselben Stamme ist auch der „Held“, d. h. der Beschirmer entsprungen. „Helm“ findet sich auch in vielen Eigennamen; am merkwürdigsten ist aber „Wilhelm“, da der erste Theil den Namen eines der drei alten heidnischen Hauptgötter, des Wili, enthält, eines Luftgottes, dessen Helm das Himmelsgewölbe ist. Der Helm des Wili scheint aber auch eine Art Wunschhelm bedeutet zu haben, der den Träger unsichtbar macht oder wenigstens vor den feindlichen Geschossen sichert.

gebung widerspricht, und 2) den Bundeskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß der General-Gouverneur dafür zur Rechenschaft gezogen werde. — Der Kommissionsantrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen: „In Erwägung, daß das auf Befehl des General-Gouverneurs, Generals Vogel von Falckenstein gegen Dr. J. Jacoby und den Kaufmann Herbig eingehaltene Verfahren den bestehenden Gesetzen nicht entspricht, die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Königsberg dem Herrn Bundeskanzler zur geeigneten weiteren Veranlassung zu überweisen."

Berichterstatter Abg. Miquel.

Abg. v. Blanckenburg (zur Geschäftsordnung): Ich stelle den Antrag, die Debatte über diese Petition von der Tagesordnung abzusetzen. Die Frage ist bei Gelegenheit der Duncker'schen Interpellation hinreichend erschöpft; es liegt für uns absolut keine Nothwendigkeit vor, ein Votum über das gegen Herbig und Jacoby beobachtete Verfahren abzugeben; am wenigsten jetzt, wo Beide frei sind. Abg. Bebel: Ich bin entschieden gegen die Ansicht des Herrn Vorredners. Die Debatte vor acht Tagen hat kein Resultat gehabt (Liebknecht: sehr richtig); sie ist im Sande verlaufen wie es nach der Geschäftsordnung auch nicht anders sein konnte. Wir haben uns damals eines Antrags, den zu stellen wir das Recht hatten, nur aus dem Grunde enthalten, weil wir mit Sicherheit erwarteten, daß diese Petition hier im Hause zur Verhandlung kommen würde. Abg. v. Hoverbeck: Ich schließe mich dem durchaus an. Es ist in keiner Weise räthlich, daß der Reichstag es ablehnt, ein Verdikt über ein Akt zu fällen, der nichts Anderes ist, als ein schwerer Rechtsbruch (Sehr gut). Wir haben Alles gethan für die Abwehr der äußeren Feinde; wir müssen auch etwas thun für die Freiheit im Innern. (Bravo.) Abg. Hirsch: Ich bemerke dem Abg. Blanckenburg, daß sein Argument: die Gefangenen seien ja frei, durchaus hinfällig ist. Der Buchdrucker Sievers sitzt noch jetzt in Lötzen gefangen und sein Fall ist derselbe, wie der von Herbig und Jacoby. Abg. Mende: Es ist ganz gleichgültig, ob noch ein Gefangener im Kerker schmachtet; es kommt lediglich darauf an, ob in diesem Staate unverletzt das Recht verletzt werden darf oder nicht. Abg. Fries: Auch ich halte die Debatte für vollständig erschöpft; aber nachdem uns die Petition einmal vorliegt, können wir eine Beschlußfassung nicht von der Hand weisen. Abg. v. Blanckenburg: Einen praktischen Erfolg hat ihr Verdikt ja doch in keinem Falle; bringen Sie an diesem letzten Tage keinen Mißklang in die einmüthige Stimmung des Reichstags.

Abg. v. Wedemeyer: Es giebt nichts Inopportuneres, als eine Debatte über diese Petition; die Pflicht, den äußeren Feind abzuwehren, und die Pflicht der Freiheit im Innern zu schützen, kommen hier in Kollision. Nehmen wir den Kommissionsantrag an, so wird man im Ausland darin eine Unterstützung der Tendenzen Jacoby's und Herbig's sehen. (Heftiger Widerspruch.) Sie murren, aber Sie können nicht wissen, wie das Ausland denkt. Debattiren Sie nach dem Frieden so viel Sie wollen; dann werden Sie Niemandem schaden. (Heiterkeit.)

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte; der Blanckenburg'sche Antrag wird abgelehnt. Es erhält das Wort der Berichterstatter Abg Miquel. Redner rekapitulirt kurz den bekannten Sachverhalt und fährt fort: die Petitionskommission war in ihrer überwiegenden Mehrheit der Meinung, daß der Bundeskanzler verfassungsmäßig nicht das Recht habe, die General-Gouverneure zur Rechenschaft zu ziehen, daß diese Befugniß einzig und allein dem Bundes-Oberfeldherrn zustehe. Daher der Ausdruck: zur geeigneten, weiteren Veranlassung; wir müssen es dem Bundeskanzler überlassen, eine passende Form für die Rechenschaftsablegung des General-Gouverneurs zu finden; dem Abg. Wedemeyer bemerke ich, daß die Kommission selbstverständlich nicht auf die materielle Seite der Frage, ob hier wirklich unpatriotische und landesverrätherische Handlungen vorgelegen haben, eingegangen ist; es handelte sich für sie einzig und allein darum, zu entscheiden, ob das Verfahren des Generalgouverneurs Vogel v. Falckenstein nach den juristischen Bestimmungen zulässig war oder nicht.

Abg. Bebel: Ausnahmsweise bin ich heute mit dem Abg. Blanckenburg einverstanden. Ich werde gegen den Kommissionsantrag stimmen, denn es ist vollständig irrelevant, ob dieser Antrag angenommen wird oder nicht. § 17 der norddeutschen Bundesverfassung macht den Bundeskanzler für alle Verordnungen der verbündeten Regierungen verantwortlich; die Verordnung, welche den Kriegszustand über die Küstenländer verhängte, ist von ihm gegenzeichnet; nach meiner Meinung macht ihn das auch für alle Akte verantwortlich, welche aus dieser Verordnung resultiren. Indem Sie ihm die Petition zur geeigneten, weitern Veranlassung überweisen, überweisen Sie sie einfach der Makulatur seines Papierkorbes. Wir bessern an unsern Zuständen Nichts, wenn wir es vertuschen, daß unsere Verfassungsbestimmungen Papierbestimmungen sind, wenn wir thun, als hätten wir die moralische Ohrfeige nicht gefühlt, welche heute vor 8 Tagen der Minister Delbrück dem ganzen Reichstage gab. Ich will mich nicht dazu herbeilassen, einem Antrag zuzustimmen, der die öffentliche Meinung irre machen muß. Erklären Sie einfach: Hier liegt eine Rechtsverletzung der ärgsten Art vor, so haben Sie gethan, was in Ihrer Macht liegt; mehr können, mehr werden Sie nicht erreichen!

Abg. von Eichmann: Es ist am 3. Dezember in diesem Hause anerkannt worden, daß das Verhalten Jacoby's und Herbig's ein unpatriotisches war, daß der Generalgouverneur das Recht hatte, ihre landesgefährlichen Agitationen zu unterdrücken. Wenn er hierbei das formelle Recht verletzte, so ist es in wohlwollendster Absicht geschehen; er hatte die Befugniß, die einschlagenden Verfassungsartikel zu suspendiren; aber der berühmte Führer der Mainarmee wollte der patriotischen Provinz Preußen nicht den Schimpf anthun, als hätte ihr Verhalten in diesem Kriege eine solche Ausnahmsmaßregel veranlaßt. In den Küstenprovinzen ist anerkannt, daß der Herr General von Falckenstein seine Machtbefugnisse in mildester Weise angewandt hat. Ich überreiche hiermit dem Herrn Präsidenten einen Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Präsident Simson verliest diesen Antrag, welcher in Anbetracht des unpatriotischen und landesgefährlichen Verhaltens des Kaufmanns Herbig und des Dr. Johann Jacoby, sowie in Anbetracht, daß die Angelegenheit bereits am 3. Dezember in erschöpfender Weise im Hause debattirt sei," die Tagesordnung verlangt.

Abg. Duncker: Gerade die Argumente des Abg. Eichmann führen mich zu einem entgegengesetzten Entschluß. Wenn der Generalgouverneur von Falckenstein vollkommen in der Lage war, genau nach dem Gesetze zu verfahren und es dennoch nicht gethan, so fehlt ihm jede Art von Entschuldigung. Auch ich hätte den Kommissionsbeschluß gern stärker ausgedrückt gesehen, aber mit dem Abg. Bebel kann ich doch nicht darin übereinstimmen, daß er wirkungslos und an eine falsche Adresse gerichtet ist. Das Gesetz über den Belagerungszustand setzt ausdrücklich die persönliche Verantwortlichkeit der Militärbefehlshaber fest. Deshalb also können wir nicht von dem Bundeskanzler Rechenschaft verlangen; wohl aber dürfen und müssen wir von ihm Aufklärung fordern, erstens, ob er durch seine Instruktionen dem Generalgouverneur Veranlassung zu seinem rechtswidrigen Vorgehen gegeben habe und zweitens, ob in diesem Falle endlich einmal mit der persönlichen Verantwortlichkeit Ernst gemacht sei. (Bravo.) Ich bitte Sie, dem Kommissionsantrage zuzustimmen. — Der Abg. Eichmann zieht die Mottivirung seines Antrages zurück.

Abg. v. Bethusy-Huc: Ich bin gegen den Kommissionsantrag, nicht weil ich ungesetzliche (Hört! hört!) Handlungen vertheidigen will, noch auch weil ich will, daß der Reichstag aufhören solle, Schutz und Schirm des Gesetzes zu sein. Meine Gründe liegen auf einem anderen Gebiete. Es giebt Fälle, wo ein Mann mit Einsetzung seiner Person gegen die Gesetze handeln muß, Fälle, für welche keine Bestimmungen vom Gesetzgeber vorgesehen sind, weil sie eben außer dem gewöhnlichen Lauf der Dinge liegen. Der vorliegende ist ein solcher Fall: der General Falckenstein ist mit seiner Person für seine Handlungen eingetreten, das genügt. Weiteres in dieser Sache zu sprechen und zu thun, ist während der Dauer des Krieges nicht rathsam. Wir müssen dem Auslande gegenüber in jeder Hinsicht ein einiges, untheilbares Ganzes sein.

Damit schließt die Debatte; es erhält noch das Wort der Berichterstatter.

Abg. Miquel: Ich will sehr kurz sein; Abg. Eichmann hält es nicht für Zeit, in diesem Augenblick ein Tadelsvotum über einen verdienten General abzugeben, und Abg. Bethusy-Huc glaubt, daß es im Staatswesen Momente giebt, in denen es eine moralische Pflicht sei, gegen die Gesetze zu handeln; aber, m. H., wir geben ja gar kein Urtheil über den Patriotismus des Einen oder des Andern ab; wir haben einfach und allein über die formelle Seite der Frage uns zu entscheiden. Viele halten das Verfahren Falckensteins für weit patriotischer als das Auftreten Jacobys, aber darüber hat weder die Kommission noch ich als Berichterstatter eine Meinnng weder ausgesprochen noch auszusprechen. Der Abg. Duncker hält das Verfahren des Generalgouverneurs für um so tadelnswerther, je leichter er sich die gesetzliche Form schaffen konnte; darin bin ich anderer Meinung; ich denke, sein Benehmen ist viel weniger tadelnswerth, wenn er die Folgen persönlich auf sich nimmt. Nachdem aber einmal die Rechtsform verletzt ist, halte ich es für eine Unmöglichkeit, zur Tagesordnung überzugehen.

Demnächst wird der Eichmann'sche Antrag gegen die Stimmen der Konservativen und Freikonservativen abgelehnt, mit derselben Majorität der Antrag der Petitionskommission angenommen. Ebenso wird ein Antrag derselben Kommission, eine Reihe von Petitionen, als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet zur Einsicht im Bureau des Reichstags niederzulegen, nach einer unerheblichen Debatte, in welcher der Präsident dem Abg. Wiggers (Rostock) versichert, daß damit kein Präjudiz gegen eine etwaige spätere Berathung derselben im Plenum des Reichstags geschaffen sei, angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft; der Präsident schlägt unter Zustimmung des Hauses eine Abendsitzung vor; der Beginn derselben wird nach kurzer Debatte auf 6 Uhr festgesetzt. Tagesordnung: Dritte Lesung der Verfassungsänderungen und Adreßberathung.

Die zweite (12.) Plenarsitzung wurde von dem Präsidenten Dr. Simson um 6¼ Uhr Abends eröffnet. Die Bevollmächtigten zum Bundesrathe des Nordd. Bundes waren zahlreich vertreten. Vor Eintritt des Reichstages in die Tagesordnung erklärte der Abg. Bebel, daß ihm heute aus seiner Heimath das mehrerwähnte Schreiben des Konsul Lefaivre zugegangen sei, er indessen noch nicht zu beurtheilen vermöge, ob dies Schreiben echt sei; sollte sich dies herausstellen, so nähme er keinen Anstand, für sich und den Abg. Liebknecht zu erklären, daß sie dies Schreiben akzeptiren. Auf der Tagesordnung stand: 1) Die dritte Berathung über die Vorlage der verbündeten Regierung in Betreff der durch Uebernahme der Kaiserwürde Seitens Sr. Majestät des Königs von Preußen bedingten Abänderungen der Deutschen Bundesverfassung. Es fand keine Diskussion statt. Bei namentlicher Abstimmung wurde die ganze Vorlage mit 188 gegen 6 Stimmen genehmigt.

Es folgte: 2) Antrag der Abg. Lasker und Genossen, die vorgeschlagene Adresse an Se. Majestät den König von Preußen anzunehmen. Der Antragsteller, Abg. Lasker, befürwortete die Annahme der Adresse mit kurzen, patriotischen Worten, welche vom Reichstage mit Beifall aufgenommen. Sie lautet:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Auf den Ruf Ew. Majestät hat das Volk um seine Führer sich geschaart und auf fremden Boden vertheidigt es mit Heldenkraft das frevelhaft herausgeforderte Vaterland. Ungemessene Opfer fordert der Krieg, aber der tiefe Schmerz über den Verlust der tapfern Söhne erschüttert nicht den entschlossenen Willen der Nation, welche nicht eher die Waffen ablegen wird, bis der Friede durch gesicherte Grenzen besser verbürgt ist gegen wiederkehrende Angriffe des eifersüchtigen Nachbarn.

Dank den Siegen, zu denen Ew. Majestät die Heere Deutschlands in treuer Waffengenossenschaft geführt hat, sieht die Nation der dauernden Einigung entgegen.

Vereint mit den Fürsten Deutschlands naht der Norddeutsche Reichstag mit der Bitte, daß es Ew. Majestät gefallen möge, durch Annahme der Deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen.

Die Deutsche Krone auf dem Haupte Ew. Majestät wird dem wieder aufgerichteten Reiche Deutscher Nation Tage der Macht, des Friedens, der Wohlfahrt und der im Schutz der Gesetze gesicherten Freiheit eröffnen.

Das Vaterland dankt dem Führer und dem ruhmreichen Heere, an dessen Spitze Ew. Majestät heute noch auf dem erkämpften Siegesfelde weilt. Unvergessen für immer werden der Nation die Hingebung und die Thaten ihrer Söhne bleiben. Möge dem Volke bald vergönnt sein, daß der ruhmgekrönte Kaiser der Nation den Frieden wiedergiebt. Mächtig und siegreich hat sich das vereinte Deutschland im Kriege bewährt unter seinem höchsten Feldherrn, mächtig und friedliebend wird das geeinigte Deutsche Reich unter seinem Kaiser sein.

Euer Königlichen Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste
Der Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Die Adresse wurde von dem Präsidenten Dr. Simson verlesen, während die Reichstags-Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben hatten. Die Adresse wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Reichstag beschloß hierauf, diese Adresse Sr. Maj. dem Könige durch eine Deputation von 30 Reichstagsabgeordneten feierlich überreichen zu lassen. Die Mitglieder der Deputation wurden durch das Loos bestimmt. Der Präsident des Bundeskanzleramts, Staatsminister Delbrück, verlas hierauf eine Allerhöchste Präsidialverordnung, d. d. Hauptquartier Versailles, vom 7. d. Mts., durch welche der Schluß der Sitzungen des Reichstages auf den 10. Dezember angeordnet worden. Der Staatsminister Delbrück erklärte sodann diesen Schluß im Namen der verbündeten Regierungen und auf Allerhöchsten Präsidialbefehl.

Der Präsident Dr. Simson schloß darauf die Sitzung um 7 Uhr 40 Minuten mit einem dreimaligen Hoch auf des Königs Majestät, in welches die Reichstagsabgeordneten begeistert einstimmten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Dezember.

— Der Sekretär des Erzbischofs Grafen Ledochowski hat, wie man der „Köln. Ztg." aus Rom, 5. Dez. schreibt, mit dem Papste und Antonelli lange Unterredungen gepflogen und wichtige Dokumente als Antwort auf die überbrachten Nachrichten erhalten. Man will wissen, daß dem Erzbischofe in Anerkennung der großen Dienste, die er geleistet habe und noch leisten werde, die Ernennung zum Kardinal und eine ungewöhnliche Mission, eine Nuntiatur in Berlin, zugedacht sei.

— In der Oldenbergschen Parlaments-Korrespondenz war unter den Abgeordneten, welche für die Annahme des Vertrags mit Baiern gestimmt hatten, auch ein Abg. v. Czarliński genannt. Die Angabe schien uns sehr anzweifelbar, wir vermutheten, da uns der Parlamentsalmanach nicht gleich zur Hand war, es könne auch einen deutschen Abgeordneten dieses Namens geben. Heut theilt uns aus Berlin Herr v. Czarliński auf Brąchnówko bei Culmsee mit, daß im Reichstage ein zweiter dieses Namens nicht sei, und daß er sowie die polnische Fraktion „ohne Ausnahme sich von den Berathungen des Reichstages während des Krieges ferngehalten" habe. Dem Wunsche des Herrn Abgeordneten entsprechend, berichtigen wir hierdurch die Angabe der Parlaments-Korrespondenz.

— Ueber die gemeldete Zulassung der Realschul-Abiturienten zu speziellen Universitäts-Fachstudien erfährt die „Trib." folgendes Nähere:

Die Immatrikulation soll bei der medizinischen Fakultät stattfinden dürfen, doch soll dem Ermessen der Fakultät überlassen werden, ob die von Realschulen ihr beigetretenen Studirenden nach zurückgelegtem Kursus zur Erwerbung des Doktorgrades zu verstatten sind. In den geeigneten Fällen wird die Doktorpromotion von einer Nachprüfung in Latein und Griechisch abhängig gemacht werden. Bezüglich der Anstellung der Realschul-Abiturienten, die sich auf der Universität dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften zuwenden, wird sich das Unterrichts-Ministerium die näheren Bestimmungen vorbehalten. In der Regel wird wohl, wie man glaubt, die Anstellung solcher Kandidaten nur an höheren Bürger- und Provinzial-Gewerbeschulen gestattet sein.

— **Eine scharfe Kritik der Adresse** der drei Domkapitel Posen, Gnesen und Kulm, welche Erzbischof Graf Ledochowski in Versailles dem Könige überreicht hat, entwickelt ein Brief, welcher dem „Dziennik" aus der Provinz zugeht. Von Interesse in derselben ist besonders der Passus, welcher dagegen protestirt, daß diese Adresse „im Namen aller Gläubigen" überreicht worden sei. Den Diözesanen dieser drei Kapitel sei der Inhalt der Adresse zuerst aus den „Breslauer Hausblättern", wo sie abgedruckt war, bekannt geworden. Um seine Zustimmung sei Niemand vorher befragt worden. Hier — sagt der Briefschreiber — ist für uns ohne uns vorgegangen worden, daher es uns gestattet sei, die besagte Adresse lediglich als den Ausdruck der Ueberzeugungen der Unterschriebenen, aber nicht „aller Gläubigen", für die sie das Wort nimmt, zu betrachten." Im Uebrigen aber gefällt es dem Briefschreiber nicht, daß die Adresse, das Werk der Nachkommen Piasts und der Wächter der Gebeine Chrobrys, sich auf die Ottone, Heinriche und Friedriche auf den deutschen Kaiserstuhl berufet; Preußen herausgewachsne aus dem Protestantismus, habe auch keine Veranlassung und kein Interesse, dem Papste zu helfen. Auch die galizischen Blätter sprechen sich mit großer Gereiztheit gegen die vom Erzbischof von Gnesen, Grafen Ledochowski, dem Könige in Versailles überreichte Adresse aus, indem sie meinen, daß „durch den Inhalt derselben eben so sehr die Interessen der katholischen Kirche wie der katholischen Staaten verletzt seien." Sie fordern daher die Polen in der Provinz Posen und in Westpreußen auf, gegen die in ihrem Namen überreichte Adresse öffentlich und feierlich zu protestiren.

— **Schulwesen.** Diejenigen Kandidatinnen, welche in Württemberg die Prüfung einer höheren Töchterschule bestanden haben, dürfen nach einer Vereinbarung zwischen den Regierungen von Preußen und Württemberg auch in Preußen Privatlehrstellen errichten und zur Anstellung in preußischen Töchterschulen zugelassen werden; ebenso umgekehrt die Prüfung in Preußen von den Schulbehörden in Württemberg respektirt wird.

— **Paßkarten.** Die für das Jahr 1871 zu edirenden Paßkarten sind auf blaßrothes Papier gedruckt.

— **Zur Unterstützung** hilfsbedürftiger Landwehrfrauen und Familien, deren Anzahl im Monat durchschnittlich 950 beträgt, wurden seitens der Stadtkasse im August gezahlt: 1636 Thlr., im September 1821 Thlr., im Oktober 1820 Thlr., im November 2190 Thlr., im Ganzen also bis jetzt 7467 Thlr.. Jede der bedürftigen Landwehrfrauen erhält pro Monat 1 Thlr. 20 Sgr., und für jedes ihrer Kinder außerdem 15 Sgr. Trotzdem nimmt die Noth unter der armen Bevölkerung jetzt zu, denn der Winter vermehrt die Bedürfnisse und die Unterstützung wird geringer, besonders da der hiesige Hilfsverein, nachdem er etwa 4000 Thlr. vertheilt und erneute Sammlungen kaum nennenswerthe Resultate ergeben haben, seine Zahlungen einstellen muß. Um der steigenden Noth vorzubeugen, müssen daher andere Hilfsquellen geöffnet werden, und es dürfte die Frage in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht nur die Kommunalbehörden veranlaßt werden, mehr ausreichende Unterstützungen zu gewähren sondern ob nicht auch ein Versuch zu machen sei, die Fonds der Provinzialhilfskasse für die Hebung der Noth nutzbar zu machen.

— **Die polnischen Vorschußbanken** in den Provinzen Posen und Westpreußen, deren Zahl sich auf 30 beläuft, haben sich zusammengethan, um Anfangs des nächsten Jahres eine Ausschußversammlung aller dieser Institute abzuhalten. Mit den Vorbereitungen dazu sind aus Posen die Herrn Kreisrichter M. Lyskowski und Kreisrichter Motty, Dr. Rakowicz aus Thorn, Dr. Bojanowski und der Rendant Szaflis aus Zawadzki in Oberschlesien betraut worden. Die Initiative zu diesem Beschlusse geht von dem Vorschußverein in Kletzko aus. Die Versammlung soll in Bromberg stattfinden.

— **In dem Raczynskischen Bibliotheks-Gebäude** befindet sich im Erdgeschosse, welches früher von der Raczynskischen Familie und dem polnischen Verein der Freunde der Wissenschaften benutzt wurde, seit Michaeli d. J. das Komtoir des Tellus, und werden für diese Parterre Räumlichkeiten 1000 Thlr. Miethe gezahlt, welche dem Bibliothekfonds zu Gute kommen und zur Vermehrung der Bibliothek benutzt werden.

† **Fraustadt,** 8. Dez. [Revision. Militärisches.] Vor Kurzem versammelten sich die Lehrer und Geistlichen der hiesigen Superintendentur zur Generalkonferenz unter Vorsitz des Hrn. Oberpredigers Pfeiffer. Eine Katechisation über die 6. Bitte und ein Referat über „Gesangunterricht" gaben Stoff zu eingehenden Debatten. Ein Antrag, die Choralmelodien in der Superintendentur in möglichste Uebereinstimmung zu bringen, gab Veranlassung zur Ernennung eines Komites, welches sofort seine Vorarbeiten beginnen wird. — Am 1. rückte das 58. Ersatzbataillon von Glogau kommend hier ein; dasselbe erwartet noch an 400 Wehrmänner und wird dann dieselben ausgerüstet, nach Frankreich nachsenden. — Von dem Hrn. Geh.-Rath Dr. Mehring wurden in den letzten Tagen revidirt: die Realschule, die Töchterschule, die evang. Stadtschule, sowie die Landschulen Röhrsdorf, Etersdorf und Niederpritschen.

—r. **Sarne,** 7. Dezbr. [Wohlthätigkeit. Beschwerde.] Das hiesige Herren- und Damen-Komite hat bis jetzt zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 230 Thlr., zu Liebesgaben für das 5. Armee-Corps 51 Thlr., und für das 7. Garde-Corps 8 Thlr., zusammen also 289 Thlr. gesammelt und abgesandt. Zur Unterstützung der zurückgebliebenen Landwehr-Familien sind über 60 Thlr. gesammelt und vom Frauen-Verein je nach Bedürfniß vertheilt worden. Als Beihilfe für die, durch die Kriegsdrangsale so schwer heimgesuchten Gemeinden der Rheinpfalz und Rhein-Hessens sind 10 Thlr. aus der hiesigen Kämmereikasse gewährt worden. Zum Besten der bedürftigen Familien einberufener Militärs veranstalteten mehrere Herren und Damen am vergangenen Sonntage eine theatralische Abendunterhaltung im Partecke'schen Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Durch die gelungene Aufführung ward dem Publikum, zu welchem selbst entferntere Nachbarstädte trotz ungünstigen Wetters ein nicht unerhebliches Kontingent gestellt haben, ein besonders in kleineren Städten seltener Genuß zu Theil. Nach Abzug der Kosten ergab die Aufführung einen Betrag von 36 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., der an die Familien der im Kriegsdienste befindlichen Militärs vertheilt wurde. Besonders der Hr. Kantor Maczewski hat sich um diesen Erfolg verdient gemacht. Wie wir hören, beabsichtigen dieselben Damen und Herren nächstens auch zum Besten der hiesigen Orts-Armen ebenfalls eine theatralische Vorstellung zu geben. — Eine Angelegenheit, welche die Bewohner unserer Stadt hauptsächlich aber deren Vertreter in jüngster Zeit sehr eingehend beschäftigte, will ich nicht übergehen. Bekanntlich bildet hier der Viehhandel fast das ausschließliche Erwerbsmittel, zu dessen Betriebe die erforderlichen Hausier-Gewerbescheine bis dato an Ort und Stelle gelöst werden konnten. Dadurch floß der Kommune als Tantième die für unsere Verhältnisse beträchtliche Summe von jährlich mehr als 100 Thlr. zu. Nun sollen aber laut einer ministeriellen Verfügung besagte Scheine nicht mehr hier, sondern an der Kreiskasse erhoben werden, wodurch unsere Kommune nicht nur erhebliche Schädigung erleidet, sondern auch den Handelsleuten noch außerdem viele Unbequemlichkeiten und Zeitversäumnisse erwachsen. Deshalb hat der Magistrat hiesiger Stadt beschlossen, die nöthigen Schritte zur Aufhebung dieser Verordnung zu thun, indem er als Begründung seiner Petition anführt, daß obiges ihm zustehende Recht (beruhend auf dem Gesetze vom 30. Mai 1820 § 36) weder durch ein anderes Gesetz, noch durch die neue Gewerbe-Ordnung aufgehoben worden ist, auch durch bloße ministerielle Verfügung nicht aufgehoben werden kann, ja durch Nr. 10 der Instruktion vom 21. Juni 1869 auch in der That nicht beseitigt ist. Denn darin wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Legitimationsscheine an die Steuerkasse des Wohnorts der Antragsteller zur Aushändigung versendet werden. Ob und welchen Erfolg diese Petition haben wird, darüber werden wir seiner Zeit Nachricht geben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die britische Expedition** zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß ist am 7. d. M. an Bord des Kriegsdampfers „Urgent" von Portsmuth nach Cadix in See gegangen.

Briefkasten.

Trzemeszno. Wir haben bereits in der Freitag-Nummer „Vom Posener Landwerbataillon" einen Brief gebracht, der aus Metz datirt war. Auch aus dem Briefe im heutigen Feuilleton ersehen Sie, daß das Bataillon in Metz steht.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Der Dünger aus dem städtischen Marstalle soll für das Jahr 1871 dem Meistbietenden überlassen werden.

Hierzu haben wir einen Termin zur Licitation auf

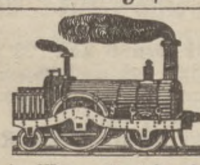
Freitag den 16. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause angesetzt.

Pachtlustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 9. Dezember 1870.

Der Magistrat.



Vom 10. d. Mts. ab tritt im Hamburg-Preußischen Verband-Güter Verkehr via Kreuz-Berlin für Spiritustransporte bei Auflieferung in Quantitäten von mindestens 100 Centner von Posen nach Hamburg ein ermäßigter Special-Tariffsatz von $18_{,0}$ Sgr. pro Centner in Kraft.

Breslau, den 9. Dezember 1870.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Lasek-Hauland** unter Nr. 6 belegene, dem **Ignatz Jankowski** und dessen Ehefrau **Elisabeth** geb. **Nawrocka** gehörige Bauerngut, welches mit einem Flächen-Inhalte von $56_{,03}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer Reinertrage von 40 Thlr. 20 Sgr. 8⅖ Pf. und Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, 31. Januar 1871,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, am 4. November 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

An der Stadtschule in *Krojanke* an der Ostbahn soll nach einiger Zeit ein Rektor mit 400 Thlrn. Gehalt, freier Wohnung und freiem Brennholz angestellt werden.

Pro rectoratu geprüfte oder sonst geeignete Schulmänner wollen ihre Bewerbungen anbringen beim

Magistrat **Krojanke.**

Holzverkauf!

Aus den Forsten der Herrsch. Wronke und Krucz (Reviere **Pokraczyn** und **Rzeczyn**) werden

am 28. Dezember d. J.
Vormittags von 10 Uhr ab

in Krüger's Hôtel zu Wronke

circa **4000** Stück Kiefern-Langhölzer (Bau- u. Schneidehölzer) sowie ca. **200** Klftrn. Kiefern-Brennholz

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaßregister des Langholzes vom 20. Dezember c. an in der hiesigen Registratur eingesehen werden können, und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Die Forstverwaltung zu Theerkeute.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Freitag den 16. Dezember d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Markte hierselbst:

2 Kutschpferde, 1 Sopha, 3 Stühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 9. Dezember 1870.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Ein kräftiges, 4 Jahr altes, 5' 8" großes

Pferd

zum Lastwagen sich vorzüglich eignend, steht in **Kiekrz** bei Posen zum Verkauf.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 14. Dezember 1870, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Fourage-Lieferung für den städtischen Marstall pro 1871. 2) Entlastung der Hundesteuer-Kassen-Rechnung pro 1869. 3) Desgleichen der Depostital-Rechnung pro 1868. 4) Festsetzung des Etats für die hiesige Realschule pro 1871. 5) Desgleichen für die Knaben-Mittelschule pro 1871. 6) Desgleichen für die Mädchen-Mittelschule pro 1871. 7) Desgleichen für die Elementarschule pro 1871. 8) Desgleichen für die Kämmereikasse pro 1871. 9) Entlastung der Realschul-Fonds-Rechnung pro 1868. 10) Desgleichen der Realschul-Fonds-Rechnung pro 1869. 11) Modifikation des Vertrages mit dem Theaterdirektor Schäfer. 12) Antrag betreffend die Veröffentlichung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde Angelegenheiten in der deutschen und der polnischen Sprache. 13) Wahl eines Protokollführers. 14) Unterstützung der Landwehrfrauen. 15) Persönliche Angelegenheiten.

Künstliche Zähne

werden nach den neuesten amerikanischen Methoden schmerzlos eingesetzt.

Otto Daweczynski, Zahnarzt, Friedrichsstr. 33b., neben Tilsners Hotel

---

Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen.

Der Lehrkurs hat mit dem 1. Okt. begonnen und schließt mit dem 8. März ab. Bei genügender Vorbreitung kann der Eintritt noch jederzeit erfolgen. Sprechstund.: 11—12 Uhr.

Posen im Dezember.

Dr. Theile, Schützenstr. 8b., 2 Trep.

Für Kleesaaten und Sämereien

zahlt die höchsten Preise

A. S. Lehr,
Große Gerberstraße 18.



Freitag den 16. Dez. treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport** der edelsten **Netzbrücher Kühe** (frischmelkende), mit **Kälbern** in Keilers's Hotel zum Verkauf ein.

W. Hamann,
Viehhändler.



Bock-Verkauf.

Aus der Negretti-Stammheerde zu **Otusz** bei Buk verkaufe ich eine Partie Jährlings-Sprung-Böcke. **Niepruszewo.**

Schindowski.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle

Baschliks

in sämmtlichen neuen Formen,

Seidene u. Moiré-Schürzen,
Elegante Schärpen,
Jabots u. gestickte Garnituren,
Schleifengarnituren,
Crêpe de chêne u. seidene Shawls,
Seidene u. wollene Herrentücher

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.
5 Neuestraße **5.**

Spielwaaren-Ausverkauf.

Um mit meinem noch bedeutenden Vorrath von Spielwaaren möglichst zu räumen, habe die Preise derselben wiederum ermäßigt.

Gleichzeitig empfehle **Porzellan-** und **Glaswaaren, Messer** und **Gabel, Album,** div. **Stickereien** und **Alfenide-Waaren** zu billigen Preisen.

S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsplatz 17.

Weihnachts-Ausstellung.

Zinnspielwaaren für Knaben und Mädchen. Auch die mit so vielem Nutzen für Wellenleitungen zu landwirthschaftlichen wie industriellen Zwecken angewendeten **Selbstöler**, 70—80 % Oel ersparend, empfiehlt

F. Wolkowitz,
Zinngießer,
Breitestraße Nr. 25.

Zu Festgeschenken

empfehlen wir unser großes Lager in eleganten **Operngläsern, Lorgnetten, Pince-nez, Gold-** und **Silberbrillen,** ferner **Barometer, Salon-, Taschen-** und **Fensterthermometer** in Krystall, Elfenbein, geschnitztem Holz, Gußeisen ꝛc. zu mäßigen festen Preisen.

Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstraße 9.

A. Heinze, Friedrichsstr. 13,

empfiehlt als geeignetes

Weihnachtsgeschenk

echt amerik. Wheeler & Wilson-Nähmaschinen,

welche nicht nur stets und überall als die zuverlässigsten Familien-Nähmaschinen anerkannt, sondern auch durch die große Preisermäßigung von 10 bis 15 Thlr. die billigsten geworden sind.

Desgl. Cylinder-, Schneider- und Schuhmacher-Maschinen zu 55 bis 58 Thlr. Neueste Singer-Maschinen zu 35 bis 45 Thlr.

Als besonders preiswürdig empfehle:

Holländische Teppiche

in **vorzüglichster** Qualität:

Ellen lang	Ellen breit	Preis
3 Ellen lang,	2 Ellen breit,	à 2⅔ Thlr.,
3½ „ „	2½ „ „	à 4 „
4 „ „	3 „ „	à 5⅓ „
4½ „ „	3½ „ „	à 7⅓ „
5 „ „	4 „ „	à 9 „
5½ „ „	4½ „ „	à 11 „
6 „ „	5 „ „	à 13½ „

ferner:

Brüssel-Plüsch-Sopha-Teppiche,

Größe	Preis
3 Ellen lang, 2 Ellen breit, mit Franzen,	II. à 6 Thlr. I. à 6½ „
3 Ellen lang, 2 Ellen breit mit Borduren und Franzen,	II. à 8 „ I. à 8½ „
3½ Ellen lang, 2½ Ellen breit, mit Franzen,	à 9½ „

Brüssel-Plüsch-Salon-Teppiche,

Größe	Preis
4 Ellen lang, 3 Ellen breit, mit Franzen, Prima	III. à 15 Thlr. II. à 16 „ I. à 20 „

Bettcarpetts

von 25 Sgr. an,

Angora-Felle ꝛc. ꝛc.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt**).

Die

Weihnachts-Ausstellung

von

Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstrassen-Ecke,

empfiehlt

diverse Baumconfecte,
Lübecker und Königsberger Marzipan in Stücken u. Cartons,
echte Schweizer Chocolade in eleg. Cartons,
Franz. Fruits glacés,
Mess. Apfelsinen,
Almeria-Weintrauben,
Feigen, Traubenrosinen,
Prünellen,
Wachsstöcke in allen Grössen,
Baumlichte in Wachs u. Paraffin,
Feinste Parfümerien.

Leere Packkisten,

in allen Größen, werden gekauft von

Carl Heinr. Ulrici & Co.,
Breslauerstr. 4.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere.

aus der Fabrik von *C. G. Hauke*, Militsch.

In Dosen à 5, 10 u. 18 Sgr.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabiriński
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

Frostbalsam

von *Dr. Oeversen*, à Flacon 5 Sgr.
Elsners Apotheke.

---

159. Frankfurter Lotterie.

Hauptgewinne fl. 200 000 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 28. u. 29. Dezbr. Original-Loose zu planmäßigen Preisen. Viertel à Rthlr. — 26 Sgr. Halbe à Rthlr. 1. 22 Sgr. Ganze à Rthlr. 3. 13 Sgr. empfehlen gegen Einsendung des Betrages durch Postkarte oder gegen Entnahme durch Postvorschuß die **Haupteinnehmer Gebrüder Stiebel in Frankfurt a. M.,** Seilerstraße 41.

Agenten werden gesucht.
Pläne und Listen gratis.

Märkisch-Posener Eisenbahn.



Den vom 20. d. M. bei unserer Hauptkasse hierselbst zum Umtausch zu präsentirenden Coupons sind Verzeichnisse in duplo, nach Nummern geordnet und getrennt zu den Coupons der Stamm-Aktien und Stamm-Prioritäts-Aktien beizufügen.

Ein Schriftwechsel der Hauptkasse mit den Inhabern der Coupons kann nicht stattfinden.

Guben, den 10. Dezember 1870.

Der Special-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Sipman.

Eine Schmiede

ist zu verpachten in **Gr. Starolęka** bei **Posen.**

Unterricht in den Schulwissenschaften ertheilt **Flora Meyer**, gepr. Lehrerin. Magazinstraße 15.

Der bereits rühmlichst bekannte

Medicinische flüssige Eisenzucker

aus dem pharmaceutisch-industriellen Etablissement des Jos. Fürst, Apotheker „zum weißen Engel" in Prag,*) wird zuverlässig angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche, als Nachkur bei Siphilis,** kurz bei allen jenen Krankheiten, deren **Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte beruht.**

1 Flasche kostet 25 Sgr.
½ Flasche 12½ Sgr.

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

*) Daselbst wird dieses Präparat von den nachstehenden medicinischen Notabilitäten, k. k. Universitätsprofessoren Herren Dr. **Eiselt**, Dr **Halla**, Dr. **Jaksch**, Dr. **Petters**, Dr. Ritter von **Rittershain**, Dr **Steiner**, Dr. **Streng** 2c. verordnet, worauf speziell die Herren **Aerzte** aufmerksam zu machen mir erlaube.

General-Depot für ganz Deutschland
befindet sich in
Karlsruhe
bei **Theodor Brugier,**
Waldstraße Nr. 10.
In Posen bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße Nr. 6.

Sichere Hilfe!

gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimauswurf, Brustschmerzen und Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Brochüre nebst Empfehlungen gratis bei

Otto Wullé, Breslau,
Alte Junkernstraße 25.

Geehrter Herr! Hiermit ersuche ich Sie freundlichst, mir wiederum eine Sendung Ihres vortrefflichen Pulvers nebst Weines zu schicken. Beides hat meiner Nichte die vorzüglichsten Dienste geleistet so daß in ihrem Zustande eine wesentliche Besserung eingetreten ist, und ich die feste Hoffnung auf ihre gänzliche Heilung setze.

Mannheim.
Marie Hauser.

Königsberger Marcipan,

Prima-Qualität,
in Sätzen jeder Größe von 1 Pfd. an, pro Pfd. 20 Sgr. incl. Emballage, empfiehlt die Marcipan-Fabrik
Wilhelm Käuffert,
Königsberg i./Pr.

---

1 auch 2 möbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen alten Markt Nr. 58, 2. Etage.

Gegenüber der Annonce der Herren **Frenzel & Co.** in Posen in Nr. 401 der Posener Zeitung vom 1. Dezember c., und in Nr. 280 des Dziennik poznański vom 2. Dezember erkläre ich hiermit, daß Niederlagen meines Fabrikats für Posen und Umgegend nicht nur den Herren **Frenzel & Co.**, sondern auch

Herrn S. Sobeski,
Herren Gebr. Miethe,
und während des Weihnachtsmarktes
Frau Chmelina
in Bude Nr. 1
(Querbude)

halten.
Thorn, 6. Dezember 1870.
Gustav Weese.

Königsberger Randmarzipan

eigener Fabrik, mit vorzüglicher Füllung — in Sätzen von verschiedener Größe, gut zum Versenden — so wie in kleineren Stücken das Pfund zu 20 Sgr. empfiehlt immer frisch die Konditorei von

A. Pfitzner
am Markte.

Ein Dominium, welches 200 Quart Milch täglich liefern kann, wird gesucht Das Nähere bei **J. Baro,** Placirungs-Büreau St. Martin 23

159.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung I. Klasse **28. u. 29.** d. M
Hauptgewinn **10,000 Fl.**
Originale in ganzen Loosen
à 3 Thlr. 14 Sgr.
Originale in halben Loosen
à 1 Thlr. 22 Sgr.
Originale in Viertel-Loosen
à 26 Sgr.
Pläne und Ziehungslisten gratis.
Gewinnzahlung sofort.

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Das große Loos von Zweimal Hundert Tausend Gulden, sowie weitere Gewinne von fl. **50,000, 25,000,** 2mal **20 000,** 2mal **15,000,** 2mal **10,000** 2c. 2c. kann man auch diesmal wieder erlangen in der von Kgl. Preuß. Regierung genehmigten und somit **in der ganzen Königl. Monarchie erlaubten Frankfurter Stadtlotterie,** deren Gewinnziehung 1. Klasse **schon am 28. und 29. Dezember** stattfindet. Der Unterzeichnete hält hierzu seine bekannte glückliche Haupt-Kollekte, mit ganzen Loosen à **Thlr. 3. 13,** Halben à **Thlr. 1. 22,** Vierteln à **26 Sgr.** (Pläne u. Listen gratis) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages bestens empfohlen.

Der bestellte Haupt-Kollekteur:
Rudolph Strauss in Frankfurt am Main.

Durch direkte Betheiligung in meiner Haupt-Kollekte genießt man den Vortheil, von Schreibgeld-Berechnung 2c. ganz verschont zu bleiben.

Russische 1864-Prämienanleihe.

Versicherung gegen die am 1. Januar stattfindende **Amortisationsverloosung** übernimmt für geringe Prämie

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Wilhelmsplatz Nr. 17.

Geübte Maschinen-Nätherinen finden dauernde Beschäftigung bei **Theophil Davidsohn,** Breslauerstraße Nr. 61.

In meinem Bureau ist eine Schreiberstelle **sofort** zu besetzen.
Rechtsanwalt ***Dockhorn.***

Bekanntmachung.

Fünfjährige 5 pCt. Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870
im Betrage von
51,000,000 Thlr. Preussisch Courant
oder 7,500,000 Pfund Sterling

Der Norddeutsche Bund emittirt auf Grund des Gesetzes vom 29. November 1870 — Bundes-Gesetzblatt S. 619. — Schatzanweisungen im Nominalbetrage von 51 Millionen Thaler oder oder 7½ Millionen Pfund Sterling.

Die Schatzanweisungen werden in 5 Serien von je 10,200,000 Thlr. oder 1,500,000 L. Sterl. eingetheilt und in Thalern in Stücken über Thlr. 2000., Thlr. 500. und Thlr. 1000. oder in Sterling in Stücken über L. 100. (Thlr. 680), L. 500. (Thlr. 3400) und L. 1000. (Thlr. 6800) ausgefertigt.

Die Schatzanweisungen werden mit fünf Prozent fürs Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Mai und am 1. November jeder Jahres vom 1. November 1870 ab bis zu ihrer Tilgung verzinst und mit entsprechenden Zinscoupons versehen.

Die Umlaufszeit der Schatzanweisungen ist vom 1. November 1870 an gerechnet auf 5 Jahre festgesetzt.

Die Rückzahlung zum Nennwerth vor Ablauf des fünfjährigen Termins ist jedoch vorbehalten, wenn die Kündigung zu diesem Behuf in sechsmonatlicher Frist auf eine oder mehrere einzelne Serien oder den ganzen Emissionsbetrag gerichtet wird. Bei der Kündigung einzelner Serien sind die zu kündigenden Serien durch das Loos zu bestimmen.

Die Schatzanweisungen so wie die zugehörigen Zinsscheine werden nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 L. Sterling gleichzeitig auf inländische Silberwährung und englische Goldwährung zahlbar gestellt, dergestalt, daß nach diesem Werthverhältniß die Zahlung durch die inländischen Einlösungsstellen in inländischer Silberwährung, und die Zahlung durch Eine von dem Bundeskanzleramt zu ernennende und bekannt zu machende Einlösungsstelle in London in englischer Goldwährung erfolgt.

Bei der Rückzahlung der Schatzanweisungen haben die Inhaber derselben derjenigen Stelle, bei welcher sie das Kapital erheben wollen, 8 Tage zuvor davon Anmeldung zu machen.

Die Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät und das Königlich Preußische Haupt-Bank-Direktorium legen von dem obigen Betrage hiermit zur öffentlichen Subskription in Deutschland auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling.

Die Subskription soll stattfinden:

in **Berlin** bei der Kgl. Seehandlungs-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Haupt-Bank-Kasse,
in **Aachen** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl. Haupt-Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Altona** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Arnsberg** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Bielefeld** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Braunschweig** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Bremen** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Breslau** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Direktorium und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Bromberg** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Cassel** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Coblenz** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Cöln** bei der Kgl Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Cöslin** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Crefeld** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Danzig** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Darmstadt** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Dortmund** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Düsseldorf** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Dresden** bei der Kgl. Finanz-Haupt-Kasse,
in **Elberfeld** bei der Kgl Bank-Kommandite,
in **Elbing** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Emden** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Erfurt** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Essen** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Flensburg** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Frankfurt a. M.** bei der Kgl. Kreis-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Frankfurt a. O.** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite, bei der Ober-Post-Kasse,
in **Gleiwitz** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Glogau** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Görlitz** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Graudenz** bei der Kgl Bank-Kommandite,
in **Gumbinnen** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Halle a. S.** bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Hamburg** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Hannover** bei der Kgl. Bezirks-Haupt-Kasse, bei der Kgl Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Insterburg** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Kiel** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Königsberg** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Landsberg** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Leipzig** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Liegnitz** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Lübeck** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Lüneburg** bei der Kgl. Bezirks-Haupt-Kasse,
in **Magdeburg** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Marienwerder** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Memel** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Merseburg** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse.
in **Minden** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Münster** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comtoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Nordhausen** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Oldenburg** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Oppeln** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Osnabrück** bei der Kgl. Bezirks-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Posen** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comtoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Potsdam** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Schleswig** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse,
in **Schwerin** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Sigmaringen** bei der Kgl. Landes-Kasse,
in **Siegen** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Stettin** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Kgl. Bank-Comtoir und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Stolpe** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Stralsund** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Thorn** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Tilsit** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Trier** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse,
in **Wiesbaden** bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse,

unter den bei jenen Stellen auszugebenden Bedingungen und zum Course von 95¼ Prozent.

Der verbleibende Emissions-Betrag von Thlr. 20,400,000. (3,000,000 Pfd. St.) ist für England reservirt und soll gleichzeitig in London bei der London Joint Stock Bank zur Subscription aufgelegt werden.

Für die Subscription in England werden ausschließlich Sterling-Stücke in L. 100. (Thlr. 680.), L. 500. (Thlr. 3400), L. 1000 (Thlr. 6800) ausgefertigt. Alle in L. Sterling ausgestellten Stücke, und zwar auch die in Deutschland ausgegebenen, werden mit dem Englischen Stempel und der Kontrasignatur der London Joint Stock Bank versehen.

Berlin, den 8. Dezember 1870.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(gez.) **Guenther.**

Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) **v. Dechend. Boese.**

Bedingungen.

Subscription auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling fünfjährige fünfprozentige Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870.

Art. 1.

Die Subscription findet gleichzeitig bei den in der Bekanntmachung vom 8. Dezember a. c. bezeichneten Stellen
am Mittwoch, den 14.,
am Donnerstag, den 15. und
am Freitag, den 16. Dezember a. c.
von 9—1 Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.

Art. 2.

Die Schatzanweisungen werden nach Wahl der Subscribenten in Stücken über 200 Thaler, 500 Thaler, 1000 Thaler, oder in Stücken über 100 L. Sterl. (680 Thaler), 500 L. Sterl. (3400 Thaler) und 1000 L. Sterl. (6800 Thlr.) ausgefertigt und mit Zinskoupons auf fünf Jahre vom 1. November 1870 ab versehen.

Art. 3.

Der Subscriptionspreis ist auf 95¼ Prozent festgesetzt, zahlbar in Thaler-Währung, bei Stücken über L. Sterl. nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 L. Sterl.

Außer dem Preise hat der Subscribent die Stückzinsen für den beigegebenen laufenden Zinskoupon vom 1. November 1870 ab bis zum Tage der Abnahme zu vergüten.

Art. 4.

Bei der Subscription muß eine Kaution von zehn Prozent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in baar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Art. 5.

Wenn sich eine Ueberzeichnung der aufgelegten Summe von 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 L. Sterl. ergeben sollte, so werden die Subscriptionen unter thunlichster Berücksichtigung der kleinen Beträge verhältnißmäßig reducirt. Den Subscribenten steht über den in diesem Falle überschießenden Theil der Kaution die freie Verfügung zu.

In welchem Verhältniß die Zutheilung der Zeichnungs-Beträge erfolgt, wird baldmöglichst bekannt gemacht zu werden.

Art. 6.

Von dem zugetheilten Nominalbetrage ist:
am 22. Dezember 1870 ein Drittel,
am 20. Januar 1871 ein Drittel,
am 20. Februar 1871 ein Drittel
in abgerundeten, durch die zugetheilten Stücke darstellbaren Summen gegen Aushändigung von Interimsscheinen zu berichtigen.

Für Beträge unter 3000 Thlr. oder unter 5000 L. Sterl. ist keine sukcessive Abnahme gestattet und sind solche bis zum 22. Dezember 1870 ungetheilt zu reguliren.

Vollzahlungen können jederzeit, Ratenzahlungen nur an den bezeichneten Terminen geleistet werden.

Die Abnahme der Interimsscheine muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Kaution verrechnet resp. zurückgegeben.

Art. 7.

Jeder Subscribent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Kaution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei vollständiger Berichtigung des zugetheilten Betrages ist die Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme der Interimsscheine (Art. 6.) vorzuzeigen, Behufs Abschreibung der abgenommenen Beträge.

Art. 8.

Gegen Rückgabe der Interimsscheine werden den Inhabern derselben die mit Coupons versehenen Schatzanweisungen ausgereicht, sobald die letzteren fertig gestellt sind. Die Ausreichung wird jedenfalls nur bei inländischen Subscriptionsstellen stattfinden.

Das Nähere hierüber wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Das neue Lotterie-Comtoir

Wilhelmsplatz 17

hält stets Vorrath von **sämmtlichen** auf dem Berliner Cours-Berichte notirten Lotterie-Anleihen und empfiehlt namentlich als ganz

vorzügliche Festgeschenke

nachstehende kleinere Piecen obiger Lotterie- resp. Prämien-Anleihen:

1) **Braunschweiger 20-Thlr.**-Original-Loose, nächster Hauptgewinn **1. Februar** **80,000 Thlr.**
2) **Schwedische 10-Thlr.**-Original-Loose, nächster Hauptgewinn . . . . . . **8000 Thlr.**
3) **Finnische 10-Thlr.**-Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 1. Februar** . **50,000 Thlr.**
4) **Mailänder 45-Francs**-Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 1. Januar** **100,000 Frcs.**
5) **Mailänder 10-Francs**-Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 16. Dezbr.** **50,000 Frcs.**
6) **Bukarester 20-Francs**-Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 2. Januar** **75,000 Frcs.**
7) **Freiburger 15-Francs- (4 Thlr.)** Original-Loose, nächster Hauptgewinn . . **30,000 Frcs.**
8) **Meininger 7-Florin- (4 Thlr.)** Orig.-Loose, nächster Hauptgewinn am 1. März **10,000 Thlr.**

zum **reellen Tagescourse.**

S. Litthauer,

Wilhelmsplatz 17.

Lungenschwindsucht,

Brust- und Halskrankheiten werden naturgemäß ohne innerliche Medikamente durch ein seit Jahren bewährtes einfaches Verfahren, auch brieflich geheilt

Adresse: Dr. **Rottmann in Aschaffenburg a. M.** (Gegenseitig franko.)

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst am Markt Nr. 40 neben Herren **Gebr. Korach**

eine Bonbon-, Chokoladen- und Confiturenfabrik-Niederlage **en gros & en detail,** verbunden mit einer großen Weihnachts-Ausstellung in den geschmackvollsten Sachen eröffnet habe. Indem ich mein Unternehmen zur geneigten Beachtung empfehle, versichere ich stets reellste und prompteste Bedienung

Hochachtungsvoll

Posen, im Dezember 1870.

M. Vogelsdorff.

Frankfurter Lotterie.

Fl. 200,000. Ziehung 1. Klasse am 28. und 29. Dezember 1870. Ganze Loose hierzu Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe Thlr. 1. 22 Sgr. und Viertel nur 26 Sgr. sind von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrages oder baarer Posteinzahlung, sowie nach Bestellung gegen Postnachnahme zu beziehen. — Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß ich zu dem Loosen-Verkauf bevollmächtigt bin, und von mir nur die wirklichen Original-Loose ausgegeben werden. Schreibgebühr wird nicht berechnet, sowie die amtlichen Pläne und Ziehungslisten gratis gegeben.

J. M. Rhein,

Meisengasse 26 in **Frankfurt a. M.**

Große Hamburger Geldverloosung.

Von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt.

Gewinne event. Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 5000, 3mal 4000, 5mal 3000, 7mal 2000, 30mal 1000, 150mal 400, 200mal 200** und über **20,000 kleinere** Gewinne. Der niedrigste Gewinn deckt den Einsatz. Am 24. Dezember a. c. beginnen die nächsten Gewinnziehungen. **Offerire ganze Original-Staats-Loose 2 Thlr., halbe Original-Staats-Loose 1 Thlr., viertel Original-Staats-Loose 15 Sgr.**

Loose, amtliche Listen und Gewinngelder werden nach den Ziehungen **prompt und franco** übersandt. Aufträge beliebe man baldigst direkt zu richten an die Staatseffekten-Handlung von

D. Kaufmann,

Neust. Fuhlentwiete 108, **Hamburg.**

Goethes Werke

(vollst. Cotta'sche Originalausgabe in 40 Theilen, welche früher 20 Thlr. kostete) **eleg. geb.** für **5½ Thlr.,** ferner Ausgaben von 2⅔–18 Thlr. vorräthig bei

Louis Türk,

Wilhelmsplatz 4.

Ein Herrenpelz (Bisam), wenig getragen ist zu verkaufen Friedrichstr. 24. 2 Treppen.

Schönen Weser-Lachs u. frische Kieler Bücklinge

empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Schifferstr. 20, Thoreingang, sind 2 möbl. oder unmöbl. Stuben im 1. Stock sofort od. Neujahr zu vermiethen.

Agenten

werden für die Provinz Posen, in Städten sowie auf dem Lande, für eine alte inländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Sub ***P. K. 988*** nimmt Offerten die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein & Vogler*** in Berlin entgegen.

Zum 1. Januar 1871 wird ein tüchtiger unverheiratheter **erster Beamter** auf einem Dominium in hiesiger Provinz gesucht. Gehalt pro anno 150 Thlr. und Tantieme. Gefällige Offerten mit Hinzufügung der Zeugnisse oder deren Abschrift wolle man frankirt einreichen unter Chiffre A. B. C. poste restante **Pinne.**

Ein junger Mann, ordentlicher Eltern, mit hinreichenden Schulkenntnissen, kann unter guten Bedingungen in unserem Musikaliengeschäft als **Lehrling** eintreten.

Posen.

Ed. Bote & G. Bock.

Hof Musikalienhandlung.

Ein Lehrling

jüdischer Konfession, anständiger Herkunft, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für mein Schnitt- und Modewaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.

J. Pergamenter senior

in Leipzig.

Ein erfahrner **Brenner,** der gut empfohlen wird, sucht zu Neujahr Stellung ***P. P.*** poste-rest. **Wierzyce.**

Es wird für einen jungen Menschen mit nöthiger Schulbildung eine Stelle als Eleve in einer renovirten größeren Landwirthschaft gesucht. Geneigte Frco.-Offerten unter der Adresse ***R. T.*** an die Expedition dies. Ztg.

Schillers Werke,

12 Thle. eleg. geb. für 2¼ Thaler bei **Louis Türk,** Wilhelmspl. 4.

Ein brauner Affenpinscher ist mir gestern Nachmittag verloren gegangen. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung.

St. Martin 80, 1 Treppe.

Blauen u. weißen **Mohn, gemahlen** und ungemahlen empfiehlt

M. Briske Wwe.

Krämerstr. 18. 19.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 28. und 29. Dezember 1870. Originalloose 1. Klasse à 3 Thlr. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung franco zu beziehen durch

I. G. Kämel

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Grünberger Pflaumenmuß,
Neue helle Wallnüsse,
Beste **Lambertsnüsse,**
Maronen und Paranüsse

offerirt

M. Briske Wwe.

Ein unverheiratheter thätiger Gärtner, der mit guten Zeugnissen versehen und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, kann zum 1. März 1871 auf dem Dominium Grotkowo bei Gnesen in Stellung treten. Nur persönliche Meldung wird berücksichtigt.

Frische Tafelbutter,
Echt Holländischen Käse,
Besten Sahnkäse,

bei **M. Briske Wwe.**

Eine **katholische Erzieherin,** welche einige Jahre an einer Klasse selbstständig unterrichtet hat und im Klavier-, Violinspiel und in der polnischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann sucht von Januar ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen aber guter Behandlung.

Offerten an Fräulein Konstancia v. **Goszczyńska in Schoenek** erbeten.

Es wird dringend gebeten, der **Elisabeth Gerroldt** weder Geld noch Sachen v. Werth anzuvertrauen; da bei etwaigem Verlust, ich außer Stande bin, dgl. zu ersetzen.

Wittwe **C. Gerroldt** geb. Ahlgreen, Sandstraße 8.

Jugendschriften

Neueste, Neuere, Aeltere,

zu sehr ermäßigten Preisen bei **Louis Türk,** Wilhelmspl. 4.

Heinrich & Otto in Breslau

erklären hierdurch die ihrem Reisenden **Plassmann** ertheilte Incasso-Vollmacht für erloschen und fordern denselben zur sofortigen Rückkehr auf.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Montag, den 12. Dezember

Drei Paar Stiefel. Die Kunst geliebt zu werden, oder: **Der Liebestrank. Gesang. Ballet.**

Zur besonderen Beachtung.

Mittwoch **„ohne Tabaksrauch".**

Die Direktion.

M. Dienstag **frische Wurst mit Schmorkohl** bei **A. Gräber,** Wilhelmsplatz Nr. 17.

Morgen Dienstag den 13. d. M. **Eisbeine** bei ***Volkmann,*** Bronkerstr. 17.

Saison-Spiel für 1871.

Soeben erschien in der **Plahn'schen Buchhandlung** (Henri Sauvage) in Berlin und ist vorräthig bei **J. J. Heine** in **Posen** Markt 85:

Pariser Einzugsspiel.

Zwei große Tableaux vom Künstler Meinhardt. Mit zwei Würfeln. Höchst elegant. 15 Sgr. Prachtausgabe 1 Thl. 10 Sgr.

Diese zwei Tableaux geben sämmtliche interessanten, ernsten und komischen Ereignisse, sowie die Fürsten und großen Männer dieser Kriege, kunstreich zu einem Spiele arrangirt.

!!! Das Spiel ist interessant, geistreich und belustigend !!!

Festgeschenk.

Soeben erschien bei **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hans Huckebein,
der Unglücksrabe.

Das Pusterohr. — Das Bad am Samstag Abend.

Von

Wilhelm Busch.

Groß Quart. Elegant cartonnirt. Preis Thlr. 1. — oder fl. 1. 45 kr. rhein.

Dieses rühmlichst bekannten Künstlers humoristische Schöpfungen bedürfen einer besonderen Empfehlung nicht. Die im vorliegenden hübsch ausgestatteten Buche vereinigten Blätter gehören zu den hervorragendsten, komisch wirksamsten Produkten seiner genialen Laune.

Das beste diesjährige Saison-Spiel ist

Das Pariser Einzugsspiel. 15 Sgr. Prachtausg. Thlr. 1⅓.

(Verlag der Plahn'schen Buchhandlung.)

Posen, bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome)

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Autorisirte Uebersetzung!

Die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland

unter

Napoleon III.

vom

Marquis von Gricourt,

Senator.

Aus dem Französischen von ***A. Mels.***

Preis 10 Sgr.

Cassel.

Theodor Kay,

Hof-Kunst- und Buchhandlung.

Saison-Spiel für 1871.

Soeben erschien in der **Plahn'schen Buchhandlung** (Henri Sauvage) in Berlin und ist vorräthig bei **Joseph Jolowicz,** Markt 74,

Pariser Einzugsspiel.

Zwei große Tableaux vom Künstler Meinhardt. Mit zwei Würfeln. Höchst elegant. 15 Sgr. Prachtausgabe 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese zwei Tableaux geben sämmtliche interessanten, ernsten und komischen Ereignisse, sowie die Fürsten und großen Männer dieser Kriege, kunstreich zu einem Spiele arrangirt.

!!! Das Spiel ist interessant, geistreich und belustigend !!!

Gestohlen

aus meinem Laden, Alten Markt Nr. 20, eine grün lederne Brieftasche, enthaltend einen Wechsel über 100 Thaler, ausgestellt den 5. Juni 70, fällig den 5. Juni 71, acceptirt von Herrn Marcus Goldstein, ferner ²/₄ Loose 1. Klasse der K. P. 143. Lotterie Nr. 30,908 und Nr. 78,773, auch ein Bukarester 20-Fr.-Loos Nr. 8 Serie 4129, ein Pfandschein der St. Pf. Leihanstalt, wie auch eine Quittung über zurückgelieferte Militair-Effekten. Wer mir hierüber nachweisen kann, erhält eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

J. Alexander.

Heute Morgen wurde meine Tochter, die Frau Kreis-Physikus Lissner hierselbst, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Im Namen meines zur Zeit vor Paris stehenden Schwiegersohnes zeige ich dieses Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Wreschen, 10 Dezember 1870.

Seraphine Karminska.

Heute Mittag 1 Uhr starb nach viertägigem Krankenlager meine innigst geliebte Frau **Wilhelmine** geborene **Fliegenschmidt** im 41. Lebensjahre, was statt jeder besonderen Anzeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch anzeige.

Fünf unerzogene Kinder betrauern mit mir die unersetzliche Mutter.

Samter, den 11. Dezember 1870.

Schoenenberg,

Kreisbaumeister.

Saison-Theater in Posen

(Königsstraße Nr. 1.)

Direktion: ***C. Schäfer.***

Montag den 12. Dez. **An der Spree und am Rhein.** Zeitbild mit Gesang in 4 Akten und 7 Bildern von Hugo Müller. Musik von A. Conradi.

Stadt-Theater in Posen

Dienstag den 13. Dez. **Czaar und Zimmermann,** oder **Die beiden Peter.** Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

In Vorbereitung: **Der Hausschlüssel,** oder: **Kalt gestellt.** Lustspiel in 1 Akt.

☐ M. 14. XII. A. 7. Bf. II. ☐



Als zeitgemäße Festgabe für Jedermann

empfiehlt sich die

Geschichte des deutsch-französischen Krieges

von **H. v. B.**

(Verlag von Neumann-Hartmann in Elbing),

welche mit historischer Treue, von allgemein deutschem Standpunkt aus die Thaten unserer wackern Kampfesbrüder mit jener gründlichen, übersichtlichen und zugleich durch lebendige Schilderung aller Details im höchsten Grade fesselnden Erzählung schildert, die, schon des Verfassers berühmtes Buch über den 1866er Feldzug auszeichnete. Wir nehmen daher keinen Anstand, gerade dieses Buch unter der großen Menge ähnlicher Erscheinungen als eines der besten und populärsten über den gegenwärtigen Krieg zu empfehlen.

Der sehr billige Preis (nur 1 Thlr.), der reiche Bilderschmuck (allein 16 Porträts deutscher Heerführer) diverse Kartenbeilagen und Schlachtpläne, und eine prachtvolle Oeldruck-Prämie, sowie endlich der Umstand, daß ein Theil des Reinertrages von dem Verleger zum Besten des deutschen Invalidenfonds bestimmt ist, dürfte dem Buche noch zu weiterer Empfehlung gereichen.

Dr. F.

Annoncen jeder Art werden von unterzeichnetem Bevollmächtigten in alle Zeitungen aller Länder zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat wird der Beleg geliefert.

H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 11. Dezbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82¾ B., do. Rentenbriefe 84½ G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 78 B., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 95¾ G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen** pr. Dez. 48¾, Dez. 1870-Jan 1871 48¾, Jan.-Feb. 49¼, Febr.-März —, Frühjahr 50⅜.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 24,000 Quart. pr. Dez. 14⅞, Jan. 1871 15, Febr. 15⅛, März 15¼, April-Mai im Verbande 15 7/12. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** geschäftslos. pr. Dez. 48¾ B, Dez.-Jan do., Jan.-Febr. 49¼ G., Frühjahr 50⅜ - 50½ bz u. G., Mai-Juni 51 G.

Spiritus: matt Gekündigt 24,000 Quart. pr. Dez. 14⅞ bz. u. B. Jan. 15 bz u. B., Febr. 15⅛ B., 15⅛ G., März 15¼ B., April-Mai 15 7/12 bz. u. B. Loko ohne Faß 14 7/12—⅝ bz.

Berlin, 10. Dez. [Wöchentlicher Börsenbericht] Die Börse dokumentirte in der verflossenen Woche wieder einen so großen Mangel an Spannkraft, daß das Geschäft einen höchst lethargischen Charakter annahm und sich die Kursfluktuationen selbst auf spekulativem Gebiet täglich nur auf wenige Bruchtheile beschränkte. In erster Linie dürfte die außergewöhnliche Geschäftsstille, welche fast täglich einen dominirenden Charakter annahm, dem Umstande zuzuschreiben sein, daß weder Wien noch London dem internationalen Spekulationsverkehr einen Impuls gewährten, während auch andererseits der Stillstand in der steigenden Bewegung durch den Mangel an einflußreichen neuen Momenten und theilweise auch durch neue Befürchtungen wegen der Pontusfrage motivirt wurde. Die Haussebewegung der Vorwoche verdankte überdies bekanntlich nur dem am Ultimo bestehenden großen Dekuvert ihren Ursprung; da sich seitdem jedoch die Situation im Allgemeinen nicht geändert hat und die fremden Märkte, wie erwähnt, der hiesigen Spekulation nicht zu Hülfe kamen, mußte die Börse naturgemäß Bedenken tragen, aus eigener Initiative der Haussetendenz weiteren Vorschub zu leisten. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze über die neuen siegreichen Gefechte bei Bazoches, Beaugenzy u. s. w. vermochten nicht, dem Geschäft ein animirteres Gepräge zu verleihen, weil bekanntlich die Erfolge der deutschen Waffen mehr als unter Umständen gerechtfertigt erscheint, in den Kursen eskomptirt sind und die Börse ihre Haussepostition nur in Erwartung eines baldigen Friedensschlusses aufrecht zu erhalten scheint. Aus diesem Grunde gab dieselbe gegen Schluß der Woche vorübergehend die während der ersten Tage beobachtete reservirte Haltung auf, weil die Mittheilungen der „Daily News" neuerdings wieder einen Waffenstillstands-Abschluß in Aussicht stellten. In Folge dessen trat auf spekulativem Gebiet eine leichte Reprise ein, jedoch fand die neue Haussebewegung bereits heute, am Schluß der Woche wieder ihren Abschluß, da die aus Tours vorliegenden Nachrichten mit der obigen Mittheilung aus London in vollem Widerspruch standen.

Spekulationseffekten haben sich von dem vorwöchentlichen Niveau wenig entfernt, schließen jedoch fast ohne Ausnahme niedriger. Eine größere Bewegung fand nur in rumänischen Eisenbahn-Obligationen statt; dieselben haben allein einen ziemlich bedeutenden Kursverlust zu beklagen und waren zahlreichen Schwankungen unterworfen. Es wurde von Neuem die Auszahlung des am 2. Jan. fälligen Kupons in Zweifel gezogen. Den betreffenden Gerüchten wurde jedoch in einem Artikel der „Post", des publizistischen Organs des Bauunternehmers (Dr. Strousberg) widersprochen; auch scheint in der That der Umstand, daß die betreffenden Kupons zu 90 Proz. gehandelt wurden, die Einlösung derselben nicht in Zweifel zu stellen, was jedoch nicht verhinderte, daß das Papier heut mit einer Einbuße von mehr als 3 Proz. gegen die Vorwoche schloß. Franzosen nahmen anfänglich noch einen ziemlich guten Aufschwung; dieselben fielen jedoch bald einer matteren Haltung anheim, weil die letzte Wocheneinnahme nur 175 000 Plus ergeben hatten, welches Resultat angesichts der Verlängerung der Betriebsstrecken der Bahn (von 176½ Meilen in 1869 auf 217½ Ml. d. J.) den gehegten Erwartungen nicht völlig entsprochen zu haben scheint. An Stelle der Franzosen waren Lombarden vorübergehend in etwas besserer Frage, weil diese Bahn mit 110,000 Plus auf dem österreichischen Netz ein verhältnißmäßig günstiges Resultat in der letzten Woche erzielte. Die übrigen Spekulations-Papiere entbehrten jeder Anregung und folgten gewissermaßen nur mechanisch den geringen Kursfluktuationen der auswärtigen Märkte. Inländische Eisenbahnen fielen gleichfalls der allgemeinen Stimmung anheim und gaben mehrfach wieder in den Preisen nach, da die Haussebewegung der Vorwoche von Seiten der Spekulation keine weitere Unterstützung fand.

Oesterreichische und inländische Fonds blieben meist gut behauptet, von russischen Devisen zeichneten sich nur poln. Pfandbriefe durch eine sehr feste Haltung aus, während neue Prämienanleihe, Bodenkredit und alte englische Anleihe zu niedrigeren Kursen schließen, die übrigen Papiere jedoch meist zu unveränderten Kursen gehandelt wurden. Wechsel auf Wien waren zu höheren Kursen gefragt, während russische Devisen heut billiger abgegeben wurden. Geld bleibt abondant, Privatdiskont 4⅜ Prozent. — Am 14., 15. und 16. d. M. finden hier und in London die Subskriptionen auf die neue Bundesanleihe statt; heut wurde für die neuen Schatzanweisungen ½ Proz. Prämie geboten.

Man notirte folgende Schlußkurse

	Kurs vom 3. Dezember.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 10. Dezember.
Preußische Konsols	90¾	90⅞	90⅝	90⅝
Oestr. Staatsbahn	21¾	21½	209	20½
Lombarden	99	99½	97½	99¼.
Oesterr. Kredit	137½	137¼	135½	1 6⅝
Amerikaner	95⅜	95½	95⅛	95⅛.
Italiener	54⅝	54⅝	54	54½.
Türken de 1865	43	43⅛	42½	42¾.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Dez. Wind: NNW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: ½⁰ +. Witterung: trübe. — Die Geschäftsstille war heute im Verkehr mit **Roggen** recht handgreiflich. Der Umsatz auf Termine ist sehr winzig geblieben. Loko schwaches Angebot und was davon in guter Beschaffenheit war, verkaufte sich ziemlich bequem, ordinäre Sorten blieben aber vernachlässigt und sehr gedrückt im Werthe. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 51⅜ Rt. — **Roggenmehl** gut behauptet. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 25½ Sgr. — **Weizen** auf laufenden Monat höher. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 74¾ Rt. — **Hafer** loko bequemer verkäuflich, Termine fest. Gekündigt 1600 Ctr. Kündigungspreis 27½ Rt. — **Rüböl** auf nahe Lieferung sehr fest und wieder etwas höher. Im Uebrigen still. — **Spiritus** war schwach offerirt und daher konnte etwas bessere Frage nur unter anziehenden Preisen befriedigt werden. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 64-82 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 74½—75½ bz. 1871 pr. 1000 Kilgr. April-Mai 76⅜—76⅞ bz. Mai-Juni 77⅞ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 49—53 Rt. bz., per diesen Monat 51⅛—51¾ Rt bz., Dez.-Jan. 51½ 51¾ bz., 1871 pr. 1000 Kilgr. Jan.-Febr. 52 bz., Febr.-März 52¾ bz., April-Mai 53½—53¾ bz., Mai-Juni 54¼—54½ bz — **Gerste** loko per 1750 Pfd. große 38—55 Rt. nach Qual, kleine 37—42 nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 23—31 Rt. nach Qual., per diesen Monat 27¾—27½ bz., 1871 pr. 1000 Klgr. April-Mai 48⅜—48⅞ bz., Mai-Juni [illegible] ½ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 60-70 Rt. nach Qual., Futterwaare 54-58 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅜ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Pfd. loko ohne Faß 15½ Rt., flüssiges 15½ Rt. per diesen Monat 15¼—⅛ Rt. bz., Dez.-Jan. 15¹/₂₄—⅛ bz., 1871 pr. 100 Kilogr. Jan.-Febr. 29 11/12 bz., April-Mai 29⅝—⅞ Rt. bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅞ Rt., per diesen Monat 7 5/12 Rt. bz., Dez.-Jan. do., 1871 pr. 100 Klgr. Jan.-Febr. 14⅜ Rt. bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 20 Sgr bz., per diesen Monat 16 Rt. 28 Sgr. bis 17 Rt. bz. Dez.-Jan. do., 1871 Jan.-Febr. 17 Rt. 3 Sgr. B., 17 Rt. 1 Sgr. G., April-Mai 17 Rt. 19—20 Sgr. bz. Mai-Juni 17 Rt. 23—24 Sgr. bz. Juni-Juli 18—18 Rt. 4 Sgr bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5¼—5 Rt. Nr. 0 u. 1 5—4⅜ Rt. Roggenmehl Nr. 0 4—3⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 3¾—3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 26 Sgr. bz., 1871 pr. 100 Kilog. Brtt. Januar 7 Rt. 20 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 19½—20½ Sgr. bz. — Weizenmehl sehr vernachlässigt, Roggenmehl beachteter (B. H. Z.)

Breslau, 10 Dez. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, fest, ordinär 13—15, mittel 16—17, fein 17½—18, hochfein — —, **Kleesaat,** weiße, unverändert, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. **Roggen** (p. 2000 Pfd) wenig verändert, pr. Dez. u. Dez.-Jan. 48½ B. u. G. Jan.-Febr 49 bz., April-Mai 51 bz. u. B., Mai-Juni 51¾ B. — **Weizen** p. Dez. 74 B. — **Gerste** pr. Dez. 45 B. — **Hafer** pr. Dez. 44 B, Frühjahr 47½ B. — **Lupinen** fest, p. 90 Pfd. 44—48—54 Sgr. — **Raps** pr. Dez. 122 G. — **Rüböl** behauptet, loko 15 B., pr Dez 14⅝ bz., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 14⅝ B., Febr.-März —, April-Mai 14¾ bz., Sept.-Okt 13 B. — **Rapskuchen** fest, pro Ctr. 66—68 Sgr. **Leinkuchen** fest, pro Ctr 84—86 Sgr. — **Spiritus** unverändert, loko 14 11/12 B., **14⅞ G.,** pr. Dez u. Dez.-Jan 15 B. u. G., Jan.-Febr. 15 1/12 G., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 17 1/10 bz.

Die Börsen-Kommission.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 11. Dezember. Abtheilungen des 2. Armee-Corps trafen am 9. bei Montlivault in der Nähe von Blois auf eine feindliche Division, deren Angriff entschieden abgeschlagen wurde.

Der linke Flügel des Corps warf den Feind aus Chambord, wobei ein hessisches Bataillon 5 Geschütze erbeutete. Das 3. Armee-Corps verfolgte am 8. den bei Nevoy geworfenen Feind bis über die Briare hinaus.

v. Podbielski.

London, 12. Dez. Die angebliche Bemühung Gambettas, einen Waffenstillstand herbeizuführen, reduzirt sich auf Folgendes: Gambetta bedeutete Lord Lyons, Frankreich könne ohne eine regelrecht konstituirte Regierung den Londoner Konferenzen schwer beiwohnen, deshalb möge England einen Waffenstillstand vermitteln. Es war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantirung von Paris zur Waffenstillstandsbedingung machte.

Berlin, 10. Dezember. Die Börse begann auf feste Wiener Notirungen in guter Haltung, für Lombarden, Kredit, Franzosen, namentlich die beiden letzten, in denen auch das Geschäft mäßig belebt war. Italiener, Türken und Amerikaner waren unbelebt, weil die Londoner Kurse nur „behauptet" gemeldet wurden. Rumänen wurden viel gehandelt. Banken und Eisenbahnen blieben still und fest; Constantia wurden zu 95¾ mehrfach umgesetzt. Inländische und deutsche Fonds waren schwach behauptet und wenig belebt. Russische Fonds bei geringem Verkehr wenig verändert, nur Boden-Kredit und Liquidations-Pfandbriefe belebter. Prioritäten im Ganzen still, inländische und russische zum Theil fester, von ersteren nur Rhein Nahe und 4½proz. Oberschlesische matter, österreichische behauptet, Jassyer begehrt. Wechsel sehr still und fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Dezember 1870

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99½ bz B
do. 1854, 55, A.	4½	90¼ G
do. 1857	4½	90¼ G
do. 1859	4½	90¼ G
do. 1856	4½	90⅜ G
do. 1864	4½	90¼ G
do. 1867 C.)	4½	90⅜ G
do. A. D.)	4½	90¼ G
do. von 1868 B.	4½	90¼ G
do. 1850, 52 conv.	4	81½ bz
do. 1853	4	81½ bz
do. 1862	4	81½ bz
do. 1868 A.	4	81½ bz
Staatsschuldscheine	3½	80 bz
Präm. St Anl. 1855	3½	118½ bz
Kurh. 40 Thrl.-Obl.	—	62⅜ G
Kur- u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	90⅞ G
Berl. Stadtobl.	5	99 bz
do. do.	4½	92 G
do. do.	3½	74¾ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	98½ B
Pfandbriefe: Berliner	4½	88 bz
Kur- u. Neum.	3½	73¼ bz G
do. do.	4	80⅛ bz
Ostpreußische	3½	77¼ G
do.	4	82½ G [B
do.	4½	88¼ bz 5% 95½
Pommersche	3½	71¾ bz [90 G
do. neue	4	82 bz 4½%
Posensche neue	4	82⅝ G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72⅞ G
do.	4	78¾ B
do. neue	4	78¾ bz
do.	4½	85¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87 bz
Pommersche	4	87 B
Posensche	4	84½ G
Preußische	4	86½ G
Rhein-Westf.	4	90½ etw bz
Sächsische	4	88 G
Schlesische	4	87 B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	— —
do. 100fl. Kred. L.	—	8¾ B [do.
do. Loose (1860)	5	75¾ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	2¼ etw ⅜ B
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅜ bz ult. 54½
Ital. Tabak.-Obl.	6	8¾ bz [bz G
Rumän. Anleihe	8	89 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	56½-5½-56¼ bz B
5. Stieglitz-Anleihe	5	67½ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84¼ B
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	114¾ bz
do. v. 1866	5	112¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85½ bz B
do. Nikolai-Oblig.	4	67¼ G kl. -
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 67¾ G kl. 67
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [L
do. Pfdbr. in S. R	4	69¼ bz 5% 67¼
do. Part. O. 500fl.	4	98½ G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ bz [bz L
Amer. Anl. 1882	6	95¼ bz ult. 95⅛
Türkische Anl. 1865	5	42⅜ bz ult. 42⅜
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	90 G [-½ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	33 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106¼ G
do. 4½% St. A. v 59	4½	91¼ B
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	100 B
Lübecker do.	3½	48¼ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	107 B
Berl. Kass.-Verein	4	180 B
Berl. Handels-Ges.	4	132 B
Braunsch. Bank	4	116 B
Bremer Bank	4	111½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	96¾ B
Danziger Priv.-Bk.	4	103 B
Darmstädter Kred.	4	128 bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	103 B
Dessauer Kreditbk.	0	6½ G
Disk.-Kommand.	4	142½ bz
Genfer Kreditbank	0	13¾ B
Geraer Bank	4	2⅜ bz
Gwb. H. Schuster	4	104 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 G
Hannoversche Bank	4	5⅜ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	109½ G
Leipziger Kreditbk.	4	117½ etw bz
Luxemburger Bank	4	123½ G
Magdeb. Privatb.	4	99½ G
Meininger Kreditb.	4	121½ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	144 G
Oestr. Kreditbank	5	136-35½-35⅝ bz
Pomm. Ritterbank	4	12½ G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	151¼ bz
Rostocker Bank	4	115 G
Sächsische Bank	4	128 G
Schles. Bankverein	4	116½ G 114¾
Thüringer Bank	4	91⅞ bz [G
Vereinsbank Hamb.	4	113¾ B
Weimar. Bank	4	94¾ bz
Prß Hyp. Vers. 25%	4	106½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	74¼ bz
do. II. Em.	5	83 B
do. III. Em.	5	81⅜ bz G
Bergisch-Märkische	4½	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	89¼ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73⅜ G
do. Lit. B.	3½	73⅜ G
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	88½ G
do. VI. Ser.	4½	87¼ B
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G
do. II. Ser.	4½	—
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96½ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	— —
Berlin-Hamburg	4	83 B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgb. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	— — D. 98¼
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ B [bz
do. III. Em.	4	77⅛ bz
B. S. IV. S. v. St g.	4½	90⅜ bz
do. VI. Ser. do.	4	78 bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87½ G G. 87½ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81 B
do.	4½	89 G
do. IV. Em.	4	80 G
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	77⅞ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ bz
Lemberg-Czernowitz	5	73½ G
do. II. Em.	5	73⅛ bz
do. III Em.	5	71½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G
do. do. 1865	4½	89 G
do. do.	5	95¼ B
do. Wittenb	3	65¾ G
Niederschles.-Märk.	4	84½ G
do. II. S. à 62½ tlr	4	83 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	84½ B
do. conv. III. Ser.	4	84¼ B
do. IV. Ser	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	— D. — —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	81¼ etw bz
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	73½ G
do. Lit. F.	4½	88⅜ G [—
do. Lit. G	4½	— — Lit. H
Oestr.-Französ. St.	3	270 G
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229¾ bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	90¾ B
Rhein. Pr.-Obligat	4	—
do. v. Staat garant.	4½	—
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88¼ G 65er 88¼
do. 1862 u. 1864	4½	88¼ G [G
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ B
do. II. Em.	4½	89½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	83½ B
Jelez-Woron.	5	—
Kozlow-Woron.	5	83½ G
Kursk-Charkow	5	82⅞ bz G
Kursk-Kiew	5	83¾ bz B
Mosko-Rjäsan	5	86⅜ etw bz B
Rjäsan-Kozlow	5	83⅞ B
Schuja-Iwanow	5	83¾ B [bz B
Warschau-Teresp.	5	83½ bz kl. 83¾ et
Warschau-Wiener	5	82⅜ bz kl. 82½
Schleswig	4½	86 B [bz
Stargard-Posen	4	—
do. II Em.	4½	88½ G
do. III. Em.	4½	88½ G
Thüringer I. Ser.	4	—
do. II. Ser.	4½	90¾ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV Ser.	4½	90¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33 bz G
Altona-Kieler	4	112 bz
Amsterdam-Rotterd.	4	101½ B
Bergisch-Märkische	4	118¼ bz n. 113⅜
Berlin-Anhalt	4	193½ bz G [bz
Berlin-Görlitz	4	55¾ bz
do. Stammprior.	5	87 G
Berlin-Hamburg	4	152 G
Berl Potsd-Magd.	4	217½ G
Berlin-Stettin	4	131 bz G
Böhm. Westbahn	5	99¼ B
Bresl. Schw.-Frb.	4	108 G
Brieg-Neiße	4½	86¼ bz G
Cöln-Minden	4	134 etw bz B
do. Lit. B.	5	97¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99-9¼-9⅛ bz G
Halle-Sorau Gub.	4	44 bz
do. Stammprior.	5	70 etw bz G
Löbau-Zittau	4	72 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163½ B
Märkisch Posen	4	38 bz
do. Prior. St.	5	63½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	118¼ bz n. 112¾
do. Stamm-Pr. B	3½	66⅜ bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	187¼ G
do. do. Lit. B.	4	87½ G
Mainz Ludwigsh.	4	135 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	85½ G
Niederschles.-Märk.	4	84¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	92 B
Nordh.-Erf. gar.	4	65 G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69 B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66½ et bz G
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	173¾ bz
do. Lit. B.	3½	157 bz [-9½-⅝ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 210-
Oest. Südd. (Lomb.)	5	98¾-8½-8⅜ bz ult. do.
Ostpr. Südbahn	4	33 bz
do. St.-Prior.	5	60¾ B
Rechte Oder-Uferb.	5	84 bz
do. do. St.-Pr.	5	94½ bz G
Rheinische	4	115¾ bz
St P Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25⅛ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89½ bz
Stargard-Posen	4½	92¼ bz G
Thüringer	4	133 G
do. 70%	5	127 G
do. B. gar.	4	vll 77¾ G
Warschau-Bromb.	4	kl. —
do. Wiener	5	59¾ bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114½ bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ bz
Louisd'or	—	12 G
Sovereigns	—	6. 25¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82 7/10 bz
Russische do.	—	77¾ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Dezember.

Bankdiskont	5	
Amstrd. 250fl. 10T.	4	143¼ bz
do. 2M.	4	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	5	151 bz
do. 2M.	5	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 23 bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82½ bz
do. do 2M.	5	81½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	85½ bz
do. do. 3M.	6	84½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110⅞ G

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.